24. Jahrgang. Dienstag, 30. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12966. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Schreiben der Kaiserin an den Reichskanzler aus Coblenz vom 27. d. Mts.: Da ich nach langer schmerzlicher Krankheit nunmehr durch Gottes Gnade in Reconvalescenz trete, sehne ich mich von ganzem Herzen danach, hierdurch den tiefempfundenen Dank auszusprechen, den ich allseitig für so große, mich wahrhaft ergreifende Theilnahme schulde. Von nah und fern, von Vereinen und Privatpersonen, von allen Stufen der Bevölkerung, wie aus allen Klassen der Gesellschaft, aus weitem Kreise aller Bekenntnisse und Stände und aus fremden Ländern sind mir Zeichen jener Theilnahme zugegangen, die ihren Lohn trägt in dem Bewußtsein, mir wohlgethan zu haben, die ich aber nie vergessen darf, wenn es mir gelingt, nach Wiederkehr meiner noch fehlenden Kräfte meinen Beruf an der Seite des Kaisers pflichtgetreu weiterzuführen. Damit dieser mein Dank warm und herzlich, wie ich ihn empfinde, alle erreiche, die meiner so mitfühlend gedacht haben, ersuche ich Sie, Vorstehendes in entsprechender Weise bekannt zu machen.

Paris, 29. August. Ein Eisenbahnzug ist auf der Fahrt von Marseille nach Ventimiziglia gestern bei Cannes am Meeresufer theilweise entgleist. Die Locomotive und vier Güterwagen stürzten auf die Felsen hinab. Der Locomotivführer ist todt, neun Passagiere sind verwundet. — Es heißt, daß französische Truppen in Tunis beordert sind, Sousa zu besetzen.

Newyork, 29. August. Ein Orkan aus Ost richtete am Sonnabend und Sonntag an der südatlantischen Küste großen Schaden an. Die Telegraphenleitung nach Cuba ist unterbrochen. (Wiederholt.)

Später eingegangene Depeschen befinden sich a. d. 3. Seite.

♁ Die republikanische Doctrin der Fortschrittspartei.

Mitunter ist es nicht ganz leicht, den Gedankensprüngen zu folgen, welche sich in den Ausführungen des freiwillig gouvernementalen Blattes abspiegeln. Man wird unwillkürlich, wenn man die Reihenfolge der dort gelieferten politischen Essays aus einem gewissen Zeitraume überblickt, zu der Vermuthung geleitet, daß dieselben ihren Ursprung von den Gedankenspänen hernehmen, die sich einem einzigen leitenden Kopfe in schlaflosen Nächten aufdrängen, dem bald Dies bald Jenes einfällt, was dann weiter verarbeitet werden muß. Indessen scheint es uns doch, wenn nicht wahrscheinlich, so doch möglich, daß selbst diesem scheinbar planlosen Herüber- und Hinüberspringen von einem Thema zum anderen ein berechneter Plan zum Grunde liegt, der ersonnen ist und befolgt wird, um die einreißende Verwirrung in den Köpfen so hoch zu steigern, als dies möglich ist, und gleichzeitig die sich vertheidigenden Gegner zu reizen und zu Unbesonnenheiten zu provociren.

Diese Presse beschäftigt sich wieder einmal mit der schon vor längerer Zeit gelegentlich hingeworfenen, wie jetzt offenbar wird aber schon vorausberechneten Idee, daß die Fortschrittspartei, der dann wieder bei anderen Gelegenheiten Secessionisten und Nationalliberale hinzugefügt wurden, eigentlich eine republikanische Partei sei, und daß sie auf „Depossedirung des Hohenzollernschen Königthums“, auf Beseitigung „aller staatlichen Ordnung“, ja, wie wir endlich auf der August-Conferenz mit deutschen Worten vernommen haben, auf den „Umsturz von Thron und Altar“ umgehe. Das einst in Frankreich unter Napoleon III. zeitweise außerordentlich wirksam verwendete „rothe Gespenst“ ist also bei uns ebenfalls leibhaftig erschienen und soll gewisse gute Dienste verrichten. Der Unterschied zwischen Franzosen und Deutschen, welche letztere nach einer anderweiten Theorie gerade dazu bestimmt sind, den „im Socialismus enthaltenen christlichen Kern“ in's Leben einzuführen, besteht aber darin, daß in Frankreich die revolutionären socialistischen Parteien als rothes Gespenst figuriren mußten, wozu allerdings einiger thatsächlicher Grund vorlag, während bei uns in Deutschland der liberale gebildete Mittelstand als Schreckgespenst aufgestellt wird. Es mag das wohl der Idee entsprechen, daß der Franzose mehr Esprit haben soll als der Deutsche. Man darf dem Ersteren also nicht mit einem bloßen Gespenst kommen, er verlangt reale Dinge vor sich zu haben. Dem Deutschen soll ein bloßes Gespenst für den Zweck genügen, ihn graulich zu machen. Ob die Rechnung richtig stimmen wird, werden wir ja sehen.

Man muß aber wohl gefunden haben, daß es nicht ganz leicht ist, dem schwerfälligen Deutschen die Ueberzeugung beizubringen, daß alle jene soliden Geschäftsleute, die der liberalen Partei angehören, ganz gefährliche Republikaner seien, von denen der kirchlichen, socialen, politischen Ordnung, vor allen Dingen aber sogar dem greisen Könige und seinem fürstlichen Hause dringende Gefahr drohe, wenn liberale Abgeordnete so frei sind, Sr. Majestät Ministern zu opponiren. So ausschweifende Phantasien sind schwer in die schwerfälligen Köpfe hineinzubringen. „So fang' es auf andere Weise an“, sprach der Prior zum großen Christof.

Nunmehr wird also der Beweis angetreten, „daß die Doctrin der Fortschrittspartei die Republik als ein Postulat in sich birgt“, oder, wie es an anderer Stelle heißt, daß dieselbe „auf dem Wege dialectischer Entwickelung mit mathematischer Sicherheit zur Republik“, ja „zur Aufhebung aller staatlichen Ordnung führt.“ Dabei wird nun ein Unterschied gemacht zwischen gewöhnlichen Fortschrittsleuten und den gewissenlosen Führern der Partei. Die Ersteren entschuldigt man mit ihrer Einfalt und rechnet es ihnen nur zum Verbrechen an, daß sie ihr Denkvermögen nicht anstrengen, um zu erkennen, daß es nur „sich Jedermann von selbst aufdrängender und vollkommen durchsichtiger Schlüsse bedarf“, um einzusehen, wohin man sie führt. Die Letzteren werden dagegen, weil sie doch „einmal in ihrem politischen Leben über das Wesen des parlamentarischen Lebens nachgedacht haben“ müssen, beschuldigt, wissentlich das Volk über das Endziel ihrer Bestrebungen zu betrügen. Wir werden uns nun natürlich auf diese Beschuldigungen und die daran gehängten Schimpfreden nicht einlassen, denn wir halten unsere Sache für viel zu vornehm, als daß wir solchen Provocationen Folge leisten sollten. Nur die sachliche Beweisführung über das thema probandum erhält vermöge ihres vermuthlichen Ursprunges eine gewisse Bedeutung, nicht Wichtigkeit.

Das freiwillig gouvernementale Blatt erkennt selbst die Nothwendigkeit an, so schwere Beschuldigungen zu beweisen. Das ist aber keineswegs ganz leicht. Wir sind sogar geneigt, den Bearbeitern der zur Directive dienenden Gedankenspäne eine gewisse Anerkennung nicht zu versagen: es muß ein saures Stück Arbeit sein, ein an sich völlig unhaltbares Thema nach Vorschrift so durchzuarbeiten, daß es wenigstens stylistisch nach etwas aussieht. Von logischem Werthe kann natürlich gar nicht die Rede sein.

Vor allen Dingen wäre es nöthig gewesen, eine Definition von Königthum und Republik zu geben, und gerade diese fehlt. Wenn man jede Einrichtung, durch welche die Gewalt des Königs beschränkt, an gewisse Regale und Bedingungen geknüpft wird, für eine republikanische, jedes Streben nach solchen Einrichtungen und nach der Mitwirkung von Vertretern des Landes für ein Streben nach Depossedirung des Königthums oder nach Aufhebung aller staatlichen Ordnung ausgeben will, dann wird man jenen Beweis leicht führen können, denn die Doctrin des Liberalismus erfordert grundsätzlich und als Fundament eines Verfassungstaates, und sagen wir gerade heraus, eines Staates, die rechtlich festgestellte Mitwirkung der Volksvertreter an der Gesetzgebung, an der Verwaltung und ihrer Controle, vornämlich durch das Budgetrecht der Volksvertretung. Ohne dieses Fundament des Verfassungsstaates kann ein solcher nicht existiren, und wird dasselbe beseitigt, so sinkt der Staat ipso facto auf die niedrigere Stufe der Entwickelung zurück, welche durch den aufgeklärten oder nicht aufgeklärten Despotismus bezeichnet wird. Der Kampf um diesen beginnt jetzt in Rußland. Wir sind über denselben seit etwa einem Menschenalter hinweg. Man ist auch gar nicht mehr in der Lage, die Rückkehr zu diesem Standpunkte direct zu fordern, und dadurch wird die beabsichtigte Beweisführung bedeutend erschwert.

Zwei Dinge werden angeführt, aus denen sich ergeben soll, was gegen die angebliche Doctrin der Fortschrittspartei ausgeführt wird. Einmal die angebliche Forderung, daß die Krone gebunden sein soll, „ihre Räthe aus der Majorität der Volksvertretung zu wählen.“ Unseres Wissens hat dies bei uns noch Niemand verlangt. Unseres Wissens ist dies nirgends constitutionelles Recht. Wohl aber führt eine vernünftige Praxis jeden constitutionellen Monarchen dahin, seine Räthe so zu wählen, daß sie mit der Volksvertretung in Harmonie an der laufenden Verwaltung und an der Weiterförderung des Staatsruders zu arbeiten vermögen. Will der König das nicht, so muß er die Volksvertretung beseitigen und reinen Tisch machen. Dann aber wird noch hervorgehoben, daß die Fortschrittspartei darauf ausgehe, den Art. 109 der preußischen Verfassung zu beseitigen, nach welchem die bestehenden Steuern und Abgaben forterhoben werden sollen, auch wenn kein Budgetgesetz zu Stande kommt.“ Aus diesen beiden Momenten wird deducirt, daß, wenn diese Aspirationen der Fortschrittspartei erfüllt würden, der König außer Stand gesetzt sei, die ihm durch die Verfassung garantirten Rechte auszuüben. In Wahrheit würde also die Gewalt vom Könige auf die Volksvertretung und von dieser auf die Wähler übergehen, es würde also die Volkssouveränität an die Stelle des Königthums gesetzt werden. Es entspricht aber, wie die „Norddeutsche Allgemeine“ mit Emphase hervorhebt, „der sittlichen Ordnung, daß der König die Autorität habe über das Volk.“

Daraus ergiebt sich aber ganz von selbst und mit logischer Nothwendigkeit, daß der König, der auf dem heutigen Culturstande und bei der Ausdehnung und Complication, welche das Staatsleben erreicht hat, und in welcher es fortwährend zu weiterer Ausbildung fortschreiten muß, nicht mehr wie früher zur Zeit des absoluten Königthums selbst regieren kann, sondern das Regiment in steigendem Maße den Ministern überlassen muß. Friedrich d. Gr. war der letzte König, der selbst regierte, und auch ihm wurde die Last zu schwer. Die Controle der Minister, die der König selbst auszuüben nicht mehr im Stande ist, mußte daher auf die Volksvertretung übergehen, sollte sie nicht ganz verloren gehen, wie es in Rußland geschehen ist. Nur diesen Ministern machte die Volksvertretung Opposition, niemals dem Könige. Will man diesen Rechtszustand nicht als „in der sittlichen Ordnung“ begründet anerkennen, so bleibt nur die Rückkehr zum Despotismus übrig. Dann aber würde nicht der König, sondern seine Minister würden despotisch regieren. Das aber wird sich kein civilisirtes Volk lange gefallen lassen. Nicht einmal das russische ist dazu zu gebrauchen.

Erkennt man aber das constitutionelle Königthum als eine in der „sittlichen Ordnung“ begründete fernere Stufe nothwendiger cultureller Entwickelung an, so wird es nur von der klugen und gemäßigten Handhabung des constitutionellen Rechtes abhängen, ob eine stetige oder eine gewaltsame Entwickelung der Dinge sich ergeben soll. Wohin dieselbe nach Verlauf mehrerer Generationen, nach hundert oder zweihundert Jahren führen wird, das kann heute Niemand berechnen, schon deshalb nicht, weil Niemand sich eine Vorstellung von dem Culturzustande und der politischen Lage zu machen vermag, welche dann sich darstellen wird. Es ist überflüssig und thöricht, darüber zu speculiren.

Vorläufig schweifen die Gedanken auch noch lange nicht so weit. Man wäre zunächst zufrieden, wenn man eine Volksvertretung erlangen könnte, die zu Allem mit Majorität Ja sagt. Da sind denn die fortschrittlichen Störenfriede so unbequem, die Nein sagen, und dabei nachweisen, daß Ja sagen unvernünftig wäre. Könnte man diese Schreier beseitigen, so käme man dann auf die Idee, wie schön es wäre, wenn die moderne Volksvertretung auf den Standpunkt gebracht würde, auf dem sich früher die Provinzialstände befanden. Man ließe die Herren dann ganz gemüthlich reden, was und wie sie wollten, und wenn die Session vorüber wäre, [illegible] das Staatsministerium dann wieder, daß es so, wie die Herren meinten, nicht ginge, daß es vielmehr anders oder auch gar nicht gemacht werden solle. Der Fortschritt gegen die Vergangenheit würde dann darin bestehen, daß nicht der König auf Vortrag des Staatsministeriums, sondern der Ministerpräsident diese Entscheidungen ergehen ließe, im Uebrigen aber so wirthschaften könnte, wie es ihm gut scheint. Damit würde man sich zur Zeit gern begnügen, und das Uebrige würde sich dann finden.

Wem damit gedient ist, der stimme für Bismarck, wer nicht — für die liberale Partei. Das Königthum der Hohenzollern läuft im letzterem Falle keinerlei Gefahr.

Deutschland.

♔ **Berlin, 28. August.** Der gestrige Artikel der „N. A. Ztg.“ an die Adresse der conservativen Elemente des Centrums trägt die Tendenz, auch diese Partei zu sprengen, deutlich an der Stirne. Interessanter aber sind die Mittheilungen, welche ganz nebenbei über die Absichten der Regierung gemacht werden. Daß die „N. A. Ztg.“ die Einsetzung von

Der 22. Allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.

III.

P. **Kassel, 27. August.**

In der heutigen zweiten Hauptversammlung des Vereinstages beschäftigte man sich mit den Gesetzentwürfen zur Revision des Genossenschaftsgesetzes. Schulze-Delitzsch hatte bekanntlich in der vorigen Reichstagssession erst, nachdem von Seiten der den Genossenschaften abholden deutschconservativen Fraction die beiden Anträge der Abgg. v. Mirbach und Ackermann eingebracht waren, seine schon früher von allgemeinen Vereinstagen gebilligte Novelle mit den auf die Erfahrungen der letzten Jahre gestützten Verbesserungen eingebracht. Der vorjährige Altonaer Vereinstag hatte es abgelehnt, den gesetzgeberischen Versuchen jener Gegnern gegenüber, ausdrücklich Concessionen auszusprechen, dahingegen dem Anwalte auch in dieser Beziehung ein volles Vertrauensvotum ertheilt.

Diesmal hatte nun Schulze-Delitzsch seine Novelle wieder vorgelegt und die Zustimmung des Vereinstages und zugleich die Ermächtigung gefordert, den von anderer Seite zur Revision des Genossenschaftsgesetzes eingebrachten oder noch einzubringenden Anträgen gegenüber die dem Wesen und Aufgaben der Genossenschaften entsprechenden Grundsätze zur Geltung zu bringen, wie dies bereits in Betreff der Anträge v. Mirbach und Ackermann auf dem Reichstage geschehen sei. Der Vereinstag sprach einstimmig diese Ermächtigung und auf Grund einer mehrstündigen Discussion der einzelnen Paragraphen der Novelle seine Zustimmung zu derselben aus, letztere selbstverständlich mit den in der Discussion angenommenen Anträgen.

Von diesen sind folgende hervorzuheben:

1. Ein Antrag des Verbandsdirectors der landwirthschaftlichen Genossenschaften der Provinzen Ost- und Westpreußen Stöckel-Insterburg, den im § 1 des Genossenschaftsgesetzes beispielsweise aufgeführten Genossenschaftsarten zur Vermeidung von Mißverständnissen auch die hauptsächlichen Arten landwirthschaftlicher Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften beizufügen als: „Vereine zum gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- und Wirthschaftsbedürfnissen im Großen und Ablaß in kleineren Partien“ (Consum-Vereine) und „Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Betriebe einzelner Zweige des landwirthschaftlichen Gewerbes“ wurde nach Zustimmung des Anwaltes ohne Widerspruch angenommen.

2. Der bairische Genossenschaftsverband hatte im Interesse der älteren Vereine, namentlich Productivgenossenschaften, sich durch einen Antrag gegen die in der Novelle aufgestellte Forderung einer Minimalzahl von zehn Mitgliedern ausgesprochen. Pröbst-München, der den Antrag begründete, modificirte denselben auf die durch den Anwalt erfolgte Darlegung der gerade bei kleinen Productivgenossenschaften gemachten Erfahrungen dahin, daß zu Gunsten der bestehenden älteren Genossenschaften mit geringerer Mitgliederzahl Uebergangsbestimmungen zugelassen würden; dies wurde genehmigt.

3. Auf Anträge von Hopf-Insterburg und Schenck-Wiesbaden wurde einstimmig beschlossen, den Anwalt zu ersuchen, für möglichste Beseitigung der ganz überflüssigen Strafandrohung gegen die Vorstandsmitglieder im zweiten Absatz des § 27 des Genossenschaftsgesetzes zu wirken.

4. Zu § 69 des Genossenschaftsgesetzes wünschte Pröbst-München, gestützt auf gemachte Erfahrungen, daß ausdrücklich ausgesprochen werde, daß auch alle Vor- und Zwischenverhandlungen der Gerichte, welche kostenfreie Eintragungen in das Genossenschaftsregister verfügen oder zurückweisen, kosten- und stempelfrei seien. Dies ist übrigens nach richtiger Auslegung des Gesetzes schon jetzt der Fall.

5. Ein Antrag von Schenck-Wiesbaden, Hopf-Insterburg, Gebhardi-Zweibrücken und Genossen wollte den Anwalt auffordern, auch auf Beseitigung des § 35 des Genossenschaftsgesetzes hinzuwirken, der die Auflösung der Genossenschaft durch gerichtliches Urtheil dann verlangt, wenn sie sich gesetzwidriger, das Gemeinwohl gefährdender Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht oder wenn sie andere als die im Gesetz bezeichneten geschäftlichen Zwecke verfolgt. Dieser Antrag wurde auf Einspruch des Anwaltes dahin modificirt, daß, — wie Parisius-Berlin hervorhob, entsprechend dem früheren bairischen Genossenschaftsgesetze — die Auflösung nur in dem zweiten Falle zulässig sein soll.

Nach Beendigung dieser Berathung ermahnte Dr. Schulze-Delitzsch die Genossenschaften, denen es ja an Anschuldigungen von verlogenen Dingen sicher nicht fehlen würde, vorsichtig und überall streng legal vorzugehen, und eingedenk zu bleiben, daß sie berufen seien, die wirthschaftliche Bilanz in unserem Staatsleben aufrecht zu erhalten:

Den drei Vertretern der landwirthschaftlichen Verbände von Hessen und Baden Dr. Weidenhammer und Haas aus Darmstadt und Mörklin-Carlsruhe war gestattet worden, sich an der Discussion zu betheiligen. Sie hatten zwar davon keinen Gebrauch gemacht, Haas erklärte aber zum Schluß dieser Discussion sein und seiner Freunde Einverständniß zu den Abänderungen; ihre Genossenschaften ständen ganz auf dem gleichen Boden wie die Genossenschaften des allgemeinen Verbandes, auch sie hielten fest an den Grundsätzen der Selbsthilfe und perhorrescirten Staatshilfe und Staatsaufsicht!

Nach einer Pause wurden die Verhandlungen über die gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften fortgesetzt.

I. Auf Bericht des Verbands-Directors Oppermann-Magdeburg wurde für die Verbandsrechnung Decharge ertheilt und der Etat für das folgende Jahr genehmigt.

II. Wegen Nichtzahlung der Verbands-Beiträge während dreier Jahre wurden ausgeschlossen die Vorschuß-Vereine Bochum, Bünde, Bublitz, Freistadt i. Schles, Erbach und Straußberg, sowie die Consum-Vereine Wittenberge, Tettau und Sagan.

III. Zum nächsten allgemeinen Vereinstage lagen Einladungen vor von Colberg (unterstützt durch einen Beschluß des pommerschen Verbandes) für den Fall, daß man in Norddeutschland tage, und von Darmstadt. Da nach dem üblichen Turnus der nächste Vereinstag in Süddeutschland stattzufinden hat, wird einstimmig beschlossen, die Einladung nach Darmstadt anzunehmen.

Hierauf kamen Anträge betreffend die besonderen Angelegenheiten der Consum-Vereine zur Verhandlung.

I. Der Verband der schlesischen Consum-Vereine hat in einem Antrage eine oft erörterte, aber vielfach streitig gebliebene Frage behandelt, die Frage, wie mit der Vergütung zu verfahren sei, die den Lagerhaltern, den Verkäufern der Consum-Vereine für Schwinden und Eintrocknen der Waare u. s. w. gewährt werden muß. Der vom Director Sachs-Breslau vertheidigte Antrag lautet folgendermaßen: „Den Lagerhaltern ist auf Einwiegen, Schwinden 2c. ein mäßiger Procentsatz zu gewähren. Nachgewiesene Inventur-Ueberschüsse, bis zur Höhe des gewährten Mancosatzes, sind den Lagerhaltern zu belassen und können von denselben erhoben werden, wenn auch die nächstfolgende Inventur einen mindestens gleich hohen Ueberschuß ergiebt; dagegen bleibt über den Mancosatz hinausgehende Ueberschüsse Eigenthum des Vereins. Inventur-Mancos sind von den Lagerhaltern sofort und ohne Einrede zu ersetzen.

In einer eingehenden Discussion stellte sich heraus, daß bisher in der Weise dieses Antrags, außer dem großen Consumverein zu Breslau, der jetzt 38 Lager (1880 bei 3 801 041 Mk. Verkaufserlös und 19 557 Mitgliedern) besitzt, nur wenige Vereine verfahren. Von den anwesenden Vertretern, wenigstens versicherte ein solches uns der Director des Verbandes der rheinisch-westfälischen Consumvereine, Handelskammerpräsident Nöllo-Lüdenscheid in Betreff des von ihm schon seit 1864 geleiteten Vereins (Verkaufs-Erlös von 1880: 165 478 Mk. bei 431 Mitgliedern) und der Verbands-Director der brandenburgischen Consumvereine Behrend-Berlin wegen des ebenfalls bereits seit 1865 bestehenden Berliner Vereins „Vorsicht“. (Verkaufserlös 1880: 259 213 Mk. bei 1110 Mitgliedern.) Für den Antrag sprachen sich aber außer den beiden genannten Männern Kringel-Breslau, der Leiter des großen Consumvereins Neustadt-Magdeburg, Director Schultze (Verkaufs-Erlös 1880: 1 028 499 Mk. bei 9 Vereinslagern und 2544 Mitgliedern) und der Director des thüringer Verbandes Lichtwer-Weimar aus. Eine andere Meinung vertraten Baltz-Stuttgart, Dietrich-Rüdersdorf, die Verbandsdirectoren Mayer-München und Schreiber-Görlitz. Der Anwalt Schulze-Delitzsch erklärte, hier liege eine reine Zweckmäßigkeitsfrage technischer Natur vor, deren Beantwortung besser den besonderen Vorversammlungen der Consumvereine hätte überlassen werden sollen. Schließlich wurde auf Antrag von Mayer-München über diese Angelegenheit mit Rücksicht auf einen entgegenstehenden Beschluß des Consumvereinstages zu Magdeburg von 1869 zur Tagesordnung übergegangen.

II Nach längerer Debatte wurde ferner — gegen einen Antrag des Consumvereins-Verbandes — ein Antrag von Schulze-Neustadt, wonach den gegen baar verkaufenden Consumvereinen empfohlen wurde, dem Lagerhalter 1. ein festes Gehalt nur von solcher Höhe zu gewähren, daß dasselbe noch nicht ausreicht mit

Bisthumsverwesern in Paderborn und Osnabrück und die „voraussichtliche“ Wiederbesetzung des Trierer Bischofsstuhls als Zeichen der Versöhnung zwischen Staats- und Kirchengewalt bezeichnet, kann nicht mehr überraschen; sie fügt aber als weiteres Anzeichen hinzu „die Vorbereitungen zur Aufhebung der Wirkung des Sperrgesetzes.“ Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um den Trierer Sprengel, da nach der Wiederbesetzung des Bischofsstuhls die Wiederaufnahme der staatlichen Leistungen auf Grund des § 2 des Sperrgesetzes zu erfolgen hat. Unter den Vorbereitungen zur Aufhebung der Wirkung desselben kann man nur anderweitige durch das Sperrgesetz selbst nicht gedeckte Maßregeln verstehen; mit anderen Worten: die Ausführung des Artikels 4 des Juligesetzes, welcher das Staatsministerium ermächtigt, die Temporaliensperre für einzelne Sprengel wieder aufzuheben, die ursprüngliche Vorlage wollte die Wiederaufnahme der Staatsleistungen auch für einzelne Empfangsberechtigte zulassen. Der Artikel 4, ursprüngliche Artikel 8, war in der Puttkamer'schen Vorlage damit motivirt, daß das Bedürfniß einer freieren Handhabung des Sperrgesetzes schon während der letzten Jahre in nicht seltenen Fällen merklich geworden sei, und mit dem Wachsen gegenseitiger Verständigung mehr und mehr hervortreten werde. Die Vorbereitungen, von denen die „N. A. Z.“ spricht, können sich also nur auf diese Bestimmung des Juligesetzes beziehen, welche in dritter Lesung im Abgeordneten-Hause auf den Antrag von Rauchhaupt und Gen. mit der Majorität von 7 Stimmen angenommen wurde. Inwiefern in den einzelnen Diöcesen neuerdings Thatsachen hervorgetreten sind, welche das Staatsministerium berechtigen, von der ihm ertheilten Vollmacht Gebrauch zu machen, können wir nicht beurtheilen, wir möchten aber bezweifeln, daß die Wiederaufnahme der Staatsleistungen von Einfluß auf den **Ausfall** der Wahlen sein würde. Den Widerstand des Centrums zu brechen, ist offenbar auch der Zweck von Betrachtungen, welche die „N. A. Ztg.“ in den letzten Tagen über die angebliche „Zustimmung der Nationalliberalen zur Steuerreform“ auf Grund von Artikeln der „Köln. Ztg.“ angestellt hat. Es ist nicht schwer eine Uebereinstimmung zu constatiren, wenn man sich auf allgemeine Programmsätze beschränkt und diejenigen Punkte, in welchen ein Widerspruch hervortritt, für unwesentlich erklärt. Der Appell der „N. A. Ztg.“ an die conservativen Elemente des Centrums wird durch diese scheinbare Annäherung an die Nationalliberalen in seltsamer Weise illustrirt. Möglicherweise ist die letztere auch darauf berechnet, den rechten Flügel der Nationalliberalen bei den Berathungen, welche hier Anfang September über das Wahlprogramm der Partei stattfinden sollen, widerstandsfähiger zu machen.

L. **Berlin**, 28. August. Wer die soeben ausgegebene Schrift des vortragenden Raths im Ministerium des Innern, Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Lud. Hahn — Geschichte des „Culturkampfes“ in Preußen — in der Erwartung in die Hand nehmen sollte, über die neueste Phase dieses „geistlichen Kampfes“ auch nur andeutungsweise unterrichtet zu werden, wird sich außerordentlich enttäuscht finden. Es hätte kaum der Versicherung des Verfassers bedurft, daß die Schrift ohne jede Verantwortlichkeit seitens der Regierung oder eines einzelnen Mitgliedes derselben entstanden sei. Selbst die einleitende Uebersicht, welche sich zudem in einzelnen Punkten in flagranten Widerspruch mit den nachher mitgetheilten „Aktenstücken“ setzt — beispielsweise wird die bekannte Aeußerung des Reichskanzlers im Reichstage, in der der Abschluß eines Concordats mit Rom prinzipiell für [illegible]ich bezeichnet wurde, dahin umschrieben: „Ein Concordat sei jetzt nicht möglich“ u. s. w. —, beschränkt sich darauf, das Friedensbedürfniß der Regierung zu constatiren, dessen Vorhandensein allerdings Niemand in Zweifel zieht. Eine actuelle Bedeutung kann man auch der Uebersicht nicht zugestehen, obgleich es in den Schlußsätzen also heißt: „Die Aufgaben, welche der Staat und die Kirche nach ihrer beiderseitigen Bestimmung zu erfüllen haben, berühren sich so mannichfach, daß der eine nicht in seiner Thätigkeit gelähmt werden kann ohne Beeinträchtigung des anderen: jetzt aber haben beide in den socialen Angelegenheiten nach dem Zeugniß des Papstes, wie nach der Ueberzeugung unserer hervorragendsten Staatsmänner so schwierige und zugleich so unaufschiebbare Aufgaben zu erfüllen, daß um so mehr die Einigkeit aufrichtig erstrebt werden muß.“ Das Zeugniß des Papstes findet der Verfasser ohne Zweifel in der Encyclica Leo XIII. über den Socialismus vom 28. Dezember 1878, in der Folgendes zu lesen ist: „Wenn sie (d. h. Unterthanen und Regierung) es erkennen, daß der Kirche Christi zur Abwehr der Pestseuche des Socialismus eine so wirksame Kraft innewohnt, wie sie weder in menschlichen Gesetzen, noch in obrigkeitlichen Zwangsmaßregeln, noch in den Waffen der Soldaten zu finden ist, so mögen sie endlich denn auch die Kirche in eine solche Lage und Freiheit wieder einsetzen, daß sie ihre so heilbringende Kraft zum Wohle der ganzen menschlichen Gesellschaft auszuüben im Stande ist.“ Bisher hat Fürst Bismarck die Hoffnung noch nicht aufgegeben, den Socialismus mit „menschlichen Gesetzen“ zu bekämpfen, die auch den Aermsten durch positive Leistungen „erkennbare directe Vortheile“ in Aussicht stellen. Wenn zwei dasselbe wollen, so ist es doch nicht dasselbe. Heute sind Staat und Kirche im Kampfe gegen den Socialismus nicht Verbündete, sondern Concurrenten, weil beide den Anspruch auf die Beherrschung der von der socialistischen Pest angesteckten Massen erheben. Wenn vor dem Sieg ein Concordat über die Theilung der Beute zu Stande käme, würde nach dem Siege der Kampf um die Beute um so sicherer entbrennen.

Berlin, 28. August. Von dem wirthschaftlichen Programm des Reichskanzlers scheinen unsere Conservativen selbst keine klare Vorstellung zu haben, obwohl man doch meinen sollte, daß eine Partei, welche dasselbe auf ihre Fahne geschrieben, in der Lage sein muß, den Wählern auch in Bezug auf die Einzelheiten reinen Wein einzuschenken. Daß dem nicht so ist, darüber belehrt uns eine interessante Episode aus einer am 23. d. Mts. in Berlin stattgehabten Versammlung des conservativen Vereins in der Luisenstadt. Wie der conservative „Reichsbote“ berichtet, hielt daselbst Herr Julius Schulze, Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern, der von dem conservativen Centralwahlcomité als Candidat im 3. Wahlkreise in Aussicht genommen ist, eine Rede, an welche sich eine Discussion knüpfte. Hierbei wurde Herr Schulze über Verschiedenes, so z. B. über die Innungsfrage, energisch interpellirt. Herr Julius Schulze will, so berichtet der „Reichsbote“ darüber, auf alle Anfragen nur kurze Bemerkungen machen, da eine eingehende Beantwortung zu weit füren würde. (Aha!) Einen gewissen Vorbehalt müsse jeder ehrliche Mann machen. Für jetzt seien obligatorische Innungen materiell unmöglich. (Lebhafte Unruhe, Oho) Da jetzt keine wirklichen Innungen vorhanden wären, sei das Vorhaben, dieselben plötzlich einzuführen, wahnsinnig. (Widerspruch und Unruhe.) — Hr. Dr. Hübner glaubt, daß man behufs Einführung obligatorischer Innungen erst ein Uebergangsstadium schaffen müsse. (Bis dahin können wir verhungern.) Herr Weber wünscht, daß der Candidat das Prinzip der obligatorischen Innungen stricte ausspreche, wenn es auch augenblicklich nicht zu verwirklichen sei. Hr. Schulze ... „In Bezug auf die Handwerkerfrage sei es ihm sehr merkwürdig, daß er jetzt auf einmal zu wenig verlange, nachdem ihm seit vielen Jahren der Vorwurf gemacht worden sei, in dieser Frage zu weit zu gehen. Für jetzt sei die obligatorische Innung nun einmal materiell unmöglich. (Unruhe und Widerspruch.) Ich erstrebe die Organisation des Handwerks; aber einstweilen sehe ich nicht viel davon, daß das Volk die obligatorischen Innungen verlangt. . . . Die Stimmen dafür sind nur sehr vereinzelt. (Oho.) Bei den Wahlen wird sich's zeigen; aber bis jetzt gehört das Gros der Handwerker noch zur Fortschrittspartei, wie ich positiv weiß. (Widerspruch.)“ — Da Herr Schulze, der „alleinige“ conservative Candidat des dritten Wahlkreises, nicht den antifortschrittlichen Franctireurs à la Henrici, Ruppel 2c. zugezählt werden darf, so ist eine Desavouirung desselben von conservativer Seite nicht zu erwarten. — Was will denn nun aber die conservative Partei eigentlich und was die Regierung? Die Hauptführer der Conservativen sind bekanntlich ebenfalls wie Herr Schulze der Meinung, daß Zwangsinnungen nicht durchführbar sind. Ein Theil der Conservativen aber ist nach wie vor anderer Meinung.

J. **Berlin**, 28. August. Freiherr v. Hammerstein hat in der Augustconferenz einen angeblichen Ausspruch des orthodoxen „Israelit“ citirt, nach welchem dieses in Oesterreich erscheinende Blatt im Jahre 1878 gesagt haben soll: „Binnen zwei Decennien wird der Ackerbau Galiziens zum großen Theil in den Händen der Juden sich befinden. Auch hierin sehen wir das Walten der Vorsehung mit dem beständigen Schutz für unser immer so viel duldendes Volk.“ Dieses Citat ist nun wiederholt durch alle antisemitischen Blätter gelaufen und von jedem antisemitischen Redner viele Male angeführt worden. Wir wissen nicht, ob Herr v. Hammerstein oder einer seiner Freunde aus dem Blatte selbst geschöpft hat. Wir haben aber vor längerer Zeit, als jenes Citat aus norddeutschen in österreichische Blätter übergegangen war, in der Wiener „N. fr. Pr.“ eine Zuschrift der Redaction jenes uns unbekannten Organs gelesen, welche die bestimmte Erklärung abgiebt, daß in dem „Israelit“ weder jene citirten Sätze noch etwas dem Aehnliches jemals gestanden habe. Wir bitten darum Hrn. v. Hammerstein, seine Behauptung zu erweisen. Sollte er lediglich aus einem antisemitischen Blatte geschöpft haben, so würden wir dies als das Gegentheil eines Beweises ansehen.

* Als im vorigen Jahre nach Einführung der Getreidezölle die vornehmlich für den Export arbeitende Dampfmühle zu Leer ihren Betrieb einstellen mußte, bemühten sich offiziöse Federn, die Schuld hieran von der Zollgesetzgebung abzuwälzen. Jetzt liegt indessen ein völlig einwandfreies Zeugniß dafür vor, daß dieses vortrefflich eingerichtete Etablissement in der That durch die Zollverhältnisse zum Stillstand gebracht worden ist. Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg, die sich durch ihr ganz vereinzelt gebliebenes Eintreten für Staatssubvention der Rhederei und Surtaxe d'Entrepôt bemerkbar gemacht hat und sicher nicht im Verdachte freihändlerischer Ansichten stehen kann, schreibt nämlich bei Besprechung der Lage der Mühlenindustrie unter den Getreidezoll-Regulativen: „Die Dampfmehlmühle Leer, welche mit der für einen zeitgemäßen größeren Betrieb unentbehrlichen Silo-Einrichtung auf's Vollkommenste ausgestattet ist, gehört um deßwillen zu denjenigen Etablissements, welche auf das Mehlgeschäft nach dem Auslande haben verzichten müssen. Zur Gewinnung der richtigen Qualität hat sie stets eine Mischung ausländischen und inländischen Korns zu verwenden, dessen Verhältniß durch einfache Schieberstellung an den Silo's regulirt werden muß und daher nicht in der von den Bestimmungen verlangten controlirbaren Weise festgestellt werden kann. Sie ist somit nicht in der Lage, an der Export-Bonification Theil zu nehmen und hat dem zufolge, da sie seither vorzugsweise für das Ausland arbeitete, ihren Betrieb einstellen müssen; das in dem Unternehmen angelegte große Kapital steht jetzt ganz nutzlos und sich selbst verzehrend da. Für dieses Etablissement schafft es somit auch gar keine Erleichterung, daß der Herr Reichskanzler unterm 1. April d. J. bei dem Bundesrathe beantragt hat, die Abschreibung von 100 Kilogr. Getreide auf eine Mehlausbeute von 75 Kilogr. bei Weizen (seither 80 Kilogr.) und 65 Kilogr. bei Roggen (seither 70 Kilogr.) als Basis der Export-Bonification festzustellen. Nicht minder wird für dasselbe die projectirte Erhöhung des Mehlzolles ohne Wirkung bleiben, weil für die Mühlenindustrie unserer Gegend die Concurrenz ausländischen Mehls niemals in Frage gekommen ist. Es bleibt für diese Mühle und für viele andere neben ihr auch noch fernerhin eine Existenzfrage, daß zugleich auf den Identitäts-Nachweis verzichtet werde. Auch die inländische Landwirthschaft gewinnt u. E. mehr dabei, wenn das zur Fabrikation bestimmte ausländische Getreide gleich beim Eingange verzollt und ferner für alles ausgeführte Mehl inländischen Fabrikats in dem neuen Ausbeute-Verhältniß eine Bonification gewährt wird, als wenn unter den jetzigen erschwerenden Bedingungen die Vorschrift beibehalten wird, daß die Export-Bonification nur dem aus ausländischem Getreide hergestellten Fabrikate zu Theil werden soll. Wir können daher den bereits in unserem vorigen Jahresbericht gestellten Antrag, für jedes ausgeführte Quantum Mühlenfabrikate möge das Anrecht auf die zollfreie Einfuhr eines gewissen Quantums ausländischen Getreides, bezw. auf eine bestimmte Bonification ohne alle erschwerende Bedingungen zugestanden werden, hier nur aufs Nachdrücklichste wiederholen. Zur näheren Bestätigung der vorstehenden Ausführungen wollen wir uns gestatten, einen Abschnitt aus dem Jahresbericht der Handelskammer in Groningen in wortgetreuer Uebersetzung hier folgen zu lassen. Der Bericht sagt über Weizenmehl: „Dieser wichtige Artikel, dessen Fabrikation stets umfangreicher wird, genoß im abgelaufenen Jahre stets einen raschen Absatz, besser noch als im vorhergehenden Jahre. Es haben einige Ursachen mit darauf eingewirkt oder wenigstens mit dazu beitragen können, welche früher nicht bestanden, namentlich die verhältnißmäßig hohen Einfuhrzölle des deutschen Reiches, welche es dem deutschen Fabrikanten unmöglich machten, gegen den unsrigen zu concurriren 2c.“ Gegen solche unangreifbaren Zeugnisse einer deutschen und einer holländischen Handelskammer können alle Beschönigungsversuche der offiziösen Presse, welche die traurige Lage der Mühlenindustrie unter den neuen Zollverhältnissen noch immer ableugnen möchte, sicher nicht aufkommen.

* Es ist neuerdings hier und da wieder von der Verwirklichung eines älteren Plans die Rede gewesen, welcher sich auf die Errichtung einer dramatischen Hochschule bezieht und sich des besonderen Schutzes des jetzigen Cultusministers v. Goßler zu erfreuen haben soll. Es ist darauf hinzuweisen, daß die Angelegenheit seit Jahren angeregt und auch im Abgeordnetenhause Gegenstand lebhafter Verhandlung war. Schon unter dem Cultusminister Falk war man der Frage näher getreten; es waren Erhebungen bez. der Bedürfnißfrage angestellt worden, welche bereits ein zweifelhaftes Ergebniß hatten. Als noch schwieriger wurde die Möglichkeit einer zweckentsprechenden Ausführung dargestellt. Schließlich holte man die Gutachten einzelner wissenschaftlicher Autoritäten ein, kam jedoch nach dem Ausfall auch dieser Ansichten von dem Plane zurück. Die umfassenden Vorarbeiten wurden damals von dem Geh. Rath Dr. Schöne, dem jetzigen Generaldirector der preußischen Museen, geleitet. Man darf darauf gespannt sein, wie weit es gelingen wird, jetzt günstigere Ergebnisse herbeizuführen und den Plan zu verwirklichen.

Kiel, 26. August. Prinz und Prinzessin Wilhelm werden bei ihrer bevorstehenden Ankunft hierselbst bei dem Professor Esmarch Wohnung nehmen. Die Gemahlin des Letzteren ist bekanntlich eine Schwester des verstorbenen Vaters der Prinzessin.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Aug. Dem Landsthing lag gestern das Budget zur dritten Berathung vor. Da Niemand das Wort verlangte, wurde zur Abstimmung geschritten und das Budget mit 39 gegen 1 Stimme in der Fassung, die es in zweiter Lesung erhalten, angenommen. Das Budget geht nunmehr, da es vom Landsthing abgeändert worden ist, an's Folkething zurück, das sich am Montag in vierter Lesung mit demselben beschäftigen wird.

England.

London, 27. August. In Dublin ist eine Bewegung im Gange, um Michael Davitt, wenn er das Gefängniß verläßt, ein Gut zum Geschenk zu machen. — Mr. Bradlaugh hat an den Executiv-Ausschuß der radicalen Union von Northampton ein Schreiben gerichtet, worin er sich über die Schritte äußert, die gethan werden sollten, um ihm zu seinem Sitze im Unterhause zu verhelfen. Er empfiehlt, daß während der Parlamentsferien in Northampton eine Riesenpetition zu Stande gebracht werde, damit Mr. Labouchere dieselbe am Eröffnungstage der nächsten Session überreichen könne und welche ausführe, daß Northampton seines gehörigen Antheiles an der Vertretung im Unterhause durch ein Vorgehen des Hauses beraubt sei, welches nicht gesetzlich gerechtfertigt und ohne Präcedenzfall sei, und die Bitte ausdrückt, daß seinem gehörig gewählten Mitgliede sofort gestattet werde, seinen Sitz einzunehmen. Aehnliche Petitionen würden in verschiedenen Theilen Englands zu Wege gebracht werden. — Der Strike der Nagelschmiede in Staffordshire hat damit geendigt, daß die Fabrikherren ihren Arbeitern die verlangte Lohnerhöhung von 15—20 Proc. zugestanden.

Die häufigen Regengüsse der letzten vierzehn Tage haben die Ernteaussichten an vielen Orten des Landes fast gänzlich zerstört; an einigen ist der Weizen von Schimmel ergriffen worden, an anderen fängt er an zu keimen. Sollte jedoch jetzt warmes Wetter eintreten, so ist der Schaden auf zwei Drittel des Ackerlandes noch immer nicht so groß, um einen bedeutenden Ausfall befürchten zu lassen und wird die Ernte voraussichtlich eine gute Durchschnittsernte von bester Quatität werden; auf dem übrigen Drittel wird die Ernte jedoch 10 Proc. unter dem Durchschnitt geschätzt. Gerste ist am besten gediehen und verspricht einen reichen Ertrag, der Hafer steht jedoch schlecht, besonders in den südlichen Districten. Die Heu-, Rüben- und Wurzelernte wird als trefflich geschildert und Kartoffeln sind ergiebiger als sie seit zehn Jahren gewesen sind, ohne irgendwo nennenswerthe Zeichen von Krankheit zu zeigen. Die Besorgnisse vor einer Mißernte sind jedenfalls übertrieben, obschon Speculanten ihr Möglichstes thun, die Getreidepreise in die Höhe zu treiben.

Frankreich.

Paris, 27. August. Heute Morgen wurde unter Barthélemy Saint-Hilaires Vorsitze Ministerrath gehalten. Ferry ist wieder abwesend; nur Constans, Cloué und Tirard waren erschienen. Gegenstand der Unterhaltung, nicht der Berathung, war die Auflösung der Deputirtenkammer und die Bildung eines neuen Cabinets; die Ansichten der Minister sollen weit auseinandergegangen sein. Constans ist mit den Gambettisten für sofortige Auflösung der jetzigen, unverzügliche Einberufung der neuen Kammern und Bildung eines neuen Cabinets. Die übrigen Minister sind für ruhiges Abwarten der Stichwahlen und Einberufung der neuen Kammer erst gegen Ende Oktober, worauf dann je nach den Ergebnissen der neuen Lage die Bildung eines neuen Cabinets folgen könne. Gambetta will, wie es heute heißt, nicht blos Conseilpräsident werden, sondern auch das Finanzministerium übernehmen. — Der Marquis von Noailles, zur Zeit Botschafter in Rom, wird als Nachfolger Barthélemy Saint-Hilaires im Cabinet Gambetta genannt.

---

etwaigen Nebenbezügen (Wohnung u. s. w) zusammen seinen Lebensunterhalt in auskömmlicher Weise zu sichern; vielmehr solle der Lagerhalter dazu noch 2. auf eine Verkaufsprovision angewiesen sein, welche so zu normiren ist, daß damit zugleich eine durch zunehmenden Umsatz erwachsende Mehrarbeit angemessen honorirt wird, — von der Mehrheit angenommen.

43

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung.)

Zweiundvierzigstes Kapitel. „Ein Anderer!“

Zwei Tage später kehrte Haworth zurück. Er kam eines Morgens direct von der Eisenbahnstation, ohne erst zu Hause gewesen zu sein. Sein erster Gang galt nicht der Fabrik, sondern der Bank und hier begab er sich geraden Weges, ohne sich anmelden zu lassen, in Ffrench's Privatzimmer.

Der Blick, mit welchem Ffrench ihn empfing, war eine seltsame Mischung von Angst, verstohlenem Durchforschen der Gesichtszüge des Ankömmlings und freundschaftlich herzlichem Willkommen, welches letztere allerdings trotz aller Anstrengungen nur recht schwach zum Ausdruck kam. Haworth schloß die Thür hinter sich, drehte den Schlüssel um und wandte sich dann, das Gesicht dunkel vor Wuth, seinem unglücklichem Associé zu.

„Sagen Sie etwas“, knirschte er durch die Zähne; „sagen Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung, damit ich Ihnen nicht alle Knochen im Leibe zerschlage!“

Ffrench warf ihm einen hoffnungslosen Blick zu und zog sich dann, ein Bild tiefster Schwäche und Erniedrigung, ganz in sich selbst zusammen.

„Seien Sie — Seien Sie nicht so hart gegen mich, Haworth“, sagte er. „Ich — ich — — —“

„Hol' Sie der Teufel!“ unterbrach ihn Haworth mitleidlos. „Sie haben mich ruinirt!“

Er sprach diese Worte in leisem, zischenden Ton. Niemand im Nebenzimmer konnte etwas davon hören, aber es war tausend Mal schrecklicher, als wenn er sie mit der ganzen Kraft seiner Stimme herausgeschrieen hätte, wie es seine Art war, sobald ihm etwas nicht nach Wunsch ging.

„Sie haben mich ruinirt!“ wiederholte er. „Sie! Ein Mensch, der den Fabrikanten und zugleich den vornehmen Herrn spielen wollte; ein Mensch, den ich stets nur verlacht habe; ein Mensch, den ich in mein Geschäft nur aufgenommen habe, um meine anderweitigen Zwecke zu fördern — mich ruinirt, beim — —!“

„O, nein, nein!“ rief der Sünder. „Lieber Haworth, nein! Nein, nein!“

Haworth trat auf ihn zu und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch.

„Habe ich Ihnen jemals ein Wort von dem gesagt, was in der Fabrik vorging?“ „Nein! Nein!“

„Habe ich Sie je etwas anderes sein lassen, als was ich von Anfang an geschworen habe, daß Sie sein sollten — etwas anderes als einen Menschen, der zweite Geige zu spielen und zu thun hatte, was ihm gesagt wurde?“

Ffrench erbleichte. Eine weniger harte Natur als Haworth hätte mehr Mitleid mit ihm gefühlt.

„Nein“, antwortete er, „das haben Sie nicht gethan;“ und vollkommen niedergeschmettert ließ er den Kopf auf die Brust sinken.

Haworth schüttelte die geballte Faust vor seinem Gesicht. Er war außer sich vor Wuth und Verzweiflung.

„Seit sechs Monaten ist's schlechter und immer schlechter gegangen“, sagte er; „aber Sie waren nicht der Mann, das zu sehen, obgleich's Ihnen geradezu ins Gesicht starren mußte. So ein Strike, das ist gerade das Rechte, um dabei vorwärts zu kommen! Eine Fabrik nach der andern ist zu Grunde gegangen, aber Jem Haworth's Eisenwerk hat sich gehalten. Jem Haworth's Eisenwerk hat sich allen anderen überlegen gezeigt. Drei Monate lang habe ich kaum eine Nacht geschlafen. Wie ein Tiger habe ich's durchgefochten, nichts habe ich unversucht gelassen. Meinen Mund habe ich geschlossen, meine Augen aber offen gehalten. An jedem Morgen habe ich's mir von Neuem geschworen, die Sache durchzufechten bis an's Ende und Allen zu zeigen, was Haworth für ein Mann sei und wie er sich aufrecht zu erhalten vermöge, während all' die vornehmen Herren schon beim ersten Anstoß zu Grunde gingen. Lieber wär' ich zur Hölle gefahren, als das zu erleben, was jetzt kommen muß. Und Sie, nur Sie haben das verschuldet. Sie haben mich um zwanzigtausend Pfund gebracht — zwanzigtausend — in einem Augenblick, wo zehn für mich mehr sind als hundert vor einem Jahre!“

Ffrench jammerte wie ein Weib.

„Wollen Sie — wollen Sie mich umbringen?“ winselte er. „Nach Ihrem Gesicht zu urtheilen muß ich das fast glauben.“

Haworth wandte sich mit einem Ausdruck der Verachtung von ihm hinweg.

„Sie sind's nicht werth“, entgegnete er; „sonst, weiß der Teufel, sonst würd' ich's thun.“

Sich wieder zu ihm wendend fuhr er in bitterem Grimme fort:

„Ich habe wahrhaftig genug bezahlt, beim heil'gen Georg! genug bezahlt für das, was ich erlangen wollte und doch nicht erlangt habe.“

„Für das, was Sie erlangen wollten — — —“ begann Ffrench.

Haworth unterbrach ihn, indem er sich neben ihm auf einen Stuhl warf, so dicht neben ihm, daß sein Gesicht demjenigen Ffrench's mehr als unbehaglich nahe kam. Ffrench mußte ihm wohl oder übel Auge in Auge sehen.

„Sie wissen, was ich meine“, sprach Haworth höhnend. „Niemand weiß es besser als Sie.“

„Ich — ich — — —“ stotterte Ffrench.

„Hol Sie der Teufel!“ entgegnete Haworth. „Wie man einen Fisch mit dem Köder fängt, so haben Sie mich mit ihr zu fangen gesucht — und dabei spielen Sie den Gentleman.“

Ffrench fühlte sich, wie nicht anders zu erwarten, tief gedemüthigt. Ein Mann von feinem Gefühl für Anstand und Schicklichkeit empfindet es schwerer als irgend ein anderer, wenn ihm in brutaler Weise die Thatsache vorgehalten wird, ein unehrenhaftes Spiel, und sei es selbst in der zartesten Form, gespielt zu haben.

Haworth fuhr fort:

„Sie wußten es, wie Sie es anzufangen hatten, und danach handelten Sie — ganz wie ein Gentleman. Sie kannten mich, und Sie wußten, daß ich schwer getroffen war, und Sie wußten, daß ich es mich etwas kosten lassen würde. So standen die Sachen zwischen uns, wenngleich wir niemals ein Wort darüber gesprochen haben. Noch niemals war ich in meinem Leben selbst vor den größten Schwierigkeiten zurückgeschreckt, immer hatte ich erreicht, was ich erreichen wollte, und ich war unsinnig in sie verliebt. Sie verstand es, mich hinzuhalten und gab mir gar mancherlei zu denken. Was hatten Sie denn sonst außer ihr, lieber Freund? „Haworth's Eisenwerk“ brauchte keinen Gentleman; „Haworth's Eisenwerk“ brauchte auch kein Geld, und wenn es welches gebraucht hätte, wären Sie nicht der Maun gewesen, der's hätte geben können. Um Ihrer selbst willen wurden Sie nicht von Jem Haworth zum Associé genommen. Jem Hnworth that das, um sein anderweitiges Ziel zu erreichen — und dieses Ziel, beim — — —! dieses Ziel hat verfehlt.“

Er sprang auf, stieß seinen Stuhl zurück und that einige Schritte gegen die Thür. Ffrench glaubte bestimmt, er werde sich jetzt ohne noch ein Wort zu sprechen entfernen, aber plötzlich hielt er inne und kehrte noch einmal an den Tag zurück.

„Lieber führe ich zur Hölle, als das zu erleben, was jetzt kommen wird“, wiederholte er in heiserem Flüsterton. „Und Sie sind's, der mich dahin gebracht hat; aber gleichwohl, hätte ich nur mein Ziel erreicht, dann könnte kommen, was da wollte, und es sollte mir gleichgiltig sein.“

Damit verließ er das Zimmer.

Er ging zur Fabrik hinüber und als er dort in sein Bureau trat, traf er Murdoch, der, am Fenster stehend, wie verloren und sich selbst vergessend, auf die Straße hinausstarrte. Er war hager und eingefallen und seine Augen waren wie erloschen. Haworth glaubte ihn von einem plötzlichen physischen Unbehagen befallen, und trat neben ihn.

„Was sehen Sie denn nur dort draußen?“ fragte er.

Im nächsten Augenblick entdeckten seine eigenen Augen, was es war. Eine offene Equipage fuhr soeben bei der Bank vor; Rahel Ffrench saß darin und neben ihr saß Mr. Saint Méran.

Haworth blickte einige Sekunden lang auf diese beiden und dann auf Murdoch — auf sein gramverzerrtes Gesicht und seine hohlen, tiefliegenden Augen.

„Wie?“ rief er: „Ist es das? Ein Anderer ist da, ein Anderer?“

„Ja“, lautete Murdochs kurze Erwiderung; „ein Anderer ist da.“

Dreiundvierzigstes Kapitel. „Quitt.“

An demselben Abend hatte Mr. Saint-Méran das Vergnügen, eine Person kennen zu lernen, von der er viel gehört hatte und für die er sich lebhaft interessirte. Diese Person war der Herr und Besitzer von Haworth's Eisenwerk, der nach dem Diner zum Besuch bei Ffrench erschien.

Wenn Mr. Saint Méran schon Murdoch nicht eben sehr angenehm und seinem Geschmack entsprechend gefunden hatte, so erschien ihm Haworth geradezu erstaunlich. So hatte er sich ihn trotz Allem, was er gehört hatte, nicht vorgestellt. Als er ins Zimmer trat, als wäre es sein eigenes Ffrench mit einem kalten Kopfnicken begrüßte und ohne sonst auf Jemand Rücksicht zu nehmen geraden Weges auf

Danzig, 30. August.

* Die **Abgeordneten des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine** setzten gestern Nachmittag um 1¼ Uhr ihre Verhandlungen fort mit dem Berichte des Herrn Professor Dr. **Heinzerling**-Aachen über die Arbeiten der zur Feststellung von Normal-Profilen für Walzeisen eingesetzten Commission. Es sind darnach die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen in 1200 Exemplaren gedruckt und an die verschiedenen Regierungen, Vereine 2c. versandt. Von dem preußischen Ministerium sowie von verschiedenen anderen Landesregierungen seien die bisher festgestellten 85 Normaltarife genehmigt und es sei die Verwendung derselben, soweit es möglich sei, zugesagt. Zu den weiteren Feststellungen, besonders zu denen für Schiffsbauzwecke, habe die Commission Fachtechniker hinzugezogen. Ueber die Verhältnisse der Sachverständigen nach den Reichs-Justizgesetzen referirt Herr Ober-Ingenieur **Meyer**-Hamburg dahin, daß keine bestimmten Fälle darüber mitgetheilt worden seien, daß den Technikern nicht bei den Gerichten ihr volles Recht geworden sei, und daß deshalb bis jetzt nichts vorliege, was zu Beschwerden Anlaß gebe. Herr Baurath **Köhler** theilt mit, daß zu dem von der vorigen Versammlung gewünschten Sammelwerk der Zeichnungen für typische Wohnhausformen der größeren und mittleren Städte Deutschlands bis jetzt nicht genügend Material habe gesammelt werden können. Reichhaltiger sei das Material für das Sammelwerk über Holz-Architektur-Aufnahmen eingegangen. Leider fehle aber fast jegliches Material aus West- und Ostpreußen und Schlesien. Die eingesetzte Commission beabsichtige im Wege des Buchhandels mit der Veröffentlichung jetzt vorzugehen und baldigst werde die erste Lieferung erscheinen, von der Proben zur Ansicht vorgezeigt werden. Da diese Proben nicht allgemeine Billigung finden, soll die Commission ersucht werden, sich durch Cooptation zu verstärken und die in der Versammlung geltend gemachten Bedenken zu berücksichtigen, indessen mit der begonnenen Arbeit weiter vorzuschreiten und der nächsten Versammlung weitere Probehefte vorzulegen. Es wurde hiermit um 4 Uhr die Versammlung geschlossen, worauf die Abgeordneten die Besichtigung verschiedener Gebäude der Stadt vornahmen. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen unternahmen die meisten Abgeordneten noch eine Fahrt nach Jäschkenthal.

* Auf größeren Bahnhöfen ist wahrgenommen worden, daß bei der Ausgabe des Reisegepäcks der Brauch besteht, kein Gepäckstück an die Reisenden zu verabfolgen, bevor nicht sämmtliche Stücke entladen und in dem zur Ausgabe bestimmten Raume niedergelegt sind. Der hierdurch für einen großen Theil der Reisenden entstehende, anscheinend unnöthige Aufenthalt giebt aber, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahn-Directionen vom 21. d. hervorhebt, zu begründeten Klagen Anlaß. Je stärker der Verkehr, desto mehr sei allerdings Ordnung und Vorsicht bei der Gepäckausgabe geboten; hiermit erscheine es aber vereinbar, daß denjenigen Reisenden, welche sich durch Vorzeigung des Gepäckscheins als zur Empfangnahme des zugehörigen, bereits ausgeladenen und von ihnen bezeichneten Gepäcks berechtigt ausweisen, dieses, ohne die Entladung aller übrigen Stücke abzuwarten, unverzüglich überantwortet und von einem Theile der Gepäckträger alsbald nach den Fuhrwerken geschafft wird. — Ein weiterer Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten von demselben Tage knüpft an die mehrfache Wahrnehmung, daß in die Personenzüge Personenwagen eingestellt sind, welche nicht vorher im Innern wie im Aeußeren genügend gereinigt worden. Die königl. Directionen sollen daher die Betriebsämter anweisen, mit Strenge darüber zu wachen, daß in die Züge nur vollkommen gereinigte Personenwagen eingestellt werden.

* **Aus Warschau kommt die Mittheilung, daß in** Rußland neue Zollerhöhungen bevorstehen. Namentlich soll an die Zollerhöhungen für die Einfuhr fertiger Kleider gedacht werden. Dieselben werden nämlich aus dem Grunde in bedeutenderen Quantitäten nach Rußland eingeführt, weil sie bisher einen mäßigeren Zoll als Kleiderstoffe zu tragen hatten. Das würde eine neue Repressivmaßregel Rußlands gegen die deutsche Zollpolitik sein.

* Der Erwerb einer Hypothek im Geltungsbereiche der preußischen Gesetzgebung erfolgt nach einem neuen Erkenntniß des Reichsgerichts durch Abtretung seitens des Cedenten und Annahme seitens des Cessionars (Cession), dagegen hängt der Erwerb nicht von der entsprechenden Umschreibung im Grundbuche ab. Der Cessionar ist demnach auch ohne die Umschreibung der Hypothek im Grundbuch auf seinen Namen gegen einen Dritten gesichert.

* Bei dem großen Cavallerie-Manöver, das dieser Tage bei Konitz seinen Anfang nimmt, werden vier als ausgezeichnet bekannte Cavallerie-Offiziere als Schiedsrichter fungiren, darunter Generalmajor v. Schenk, Oberst v. Krosigk und Oberst v. Versen. Letzterer bekannt durch seine Theilnahme an dem Kriege in Paraguay. Als Generalstabschef wird General v. Hänisch fungiren, während das Obercommando bekanntlich Prinz Friedrich Carl führt.

Miß Ffrench zuschritt, war Mr. Saint Méran fast sprachlos vor Erstaunen. Man hatte ihm schon mancherlei über Haworth's rauhes und rücksichtsloses Wesen erzählt, aber so etwas hatte er nicht für möglich gehalten. Er zog sich ganz in sich selbst zurück und stellte im Geheimen seine Betrachtungen an über die Sitten und die charakteristischen Merkmale der reichen und vom Glück begünstigten Fabrikherren Großbritanniens.

„Er ist sehr zwanglos", sagte er mit leichtem Sarkasmus zu Miß Ffrench. „In der That sehr zwanglos."

Die Zeit war vorbei, wo Haworth sich in Ffrench's Hause unbehaglich und befangen gefühlt hatte. Jetzt war er kalt und gleichgiltig bis zur Rücksichtslosigkeit. Ffrench hatte aber gleichwohl sein Auftreten noch niemals so peinlich und beängstigend gefunden, wie gerade heute. Er sprach sehr wenig und saß fast den ganzen Abend schweigsam und finster und verdrießlich vor sich hinstarrend, auf seinem Stuhl. Wenn er seine Aufmerksamkeit überhaupt einmal auf Jemand richtete, so geschah es auf Rahel Ffrench. Der Blick, den er gelegentlich auf sie richtete und oft längere Zeit auf ihr ruhen ließ, war ein häßlich forschender Blick, der sie trotz ihrer gewöhnlichen Kaltblütigkeit mit Unbehagen erfüllte; sie verfehlte indessen niemals, ihm mit vollkommener äußerer Ruhe zu begegnen. Endlich faßte sie einen muthigen Entschluß. Die Gelegenheit eines Gespräches zwischen ihrem Vater und Saint Méran wahrnehmend, trat sie neben Haworth an den Tisch und begann in einem dort liegenden Buche zu blättern.

„Ich irre mich wohl nicht, wenn ich glaube", sagte sie mit gedämpfter Stimme, „daß Sie mir etwas zu sagen haben?"

„Ja wohl", antwortete er, „das habe ich, und die Zeit wird auch kommen, wo ich's Ihnen sagen werde."

„Sie glauben, ich fürchte mich vor Ihnen", sprach sie weiter. „Folgen Sie mir in das Nebenzimmer und sehen Sie zu."

Dann sich an ihren Vater wendend, sagte sie laut:

„Deine Pläne für die neue Bank liegen ja wohl im Nebenzimmer? Ich möchte sie Mr. Haworth zeigen."

„J — Ja", bestätigte Mr. Ffrench mit einigem Widerstreben; „sie liegen dort auf meinem Tisch".

(Forts. folgt.)

Christburg, 27. August. **Die außerordentlichen Aufwendungen für Wegemeliorationen, Schuleinrichtungen 2c.** und die hierdurch herbeigeführten Erhöhungen der Ausgaben haben den Magistrat veranlaßt, den Etat pro 1882/83 schon jetzt aufzustellen und es lag der Entwurf vorgestern der Stadtverordneten-Versammlung vor. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe auf 30 659 ℳ, gegen das Vorjahr um 3000 ℳ höher. Die Einnahme weist zur Deckung der Communalbedürfnisse eine Summe von 26 850 ℳ auf, welche durch einen Zuschlag von 400 % der Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden sollen. Selbst bei diesem hohen Procentsatze bleiben noch 2754 ℳ übrig, welche anderweitig aufzubringen sein werden. (A. Z.)

Σ **Stuhm**, 28. August. Der vergangene Donnerstag, an welchem die hiesige jüdische Bevölkerung beunruhigt werden sollte, ist ohne Zwischenfall vergangen. Es zogen allerdings einige kleinere Trupps anscheinend fremder Arbeiter gegen Abend durch die Stadt, doch fanden keinerlei Ruhestörungen statt. Seitens des Landrathsamts sind in dem neuesten Kreisblatt sowohl die Verfügung des Regierungs-Präsidenten von Marienwerder gegen die Judenhetzen als auch die §§ 124, 125 und 130 des Strafgesetzbuchs über Aufruhr 2c. bekannt gemacht und die Polizeibehörden sowie deren Organe aufgefordert, allen Ruhestörungen und Excessen mit Energie entgegenzutreten, die betheiligten Personen sofort zu verhaften und der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung vorzuführen. — Der Rector Eick beabsichtigt bei genügender Anzahl von Schülern zum 1. Oktober eine höhere Privatschule zu gründen, in welcher neben den übrigen obligatorischen Unterrichtsgegenständen insbesondere fremde Sprachen gelehrt werden sollen. — 300 Arbeiter sollen hier in den nächsten Tagen bei dem Bau der Chausseen von Stuhm nach Altmark und von Christburg nach Nikolaiken Beschäftigung erhalten, daneben werden in etwa 4—5 Wochen noch mehrere hundert Arbeiter für den Bau der Weichselstädtebahn von Stuhmsdorf bis Grünhagen nothwendig werden. Für diesen Winter ist daher ein Ueberfluß an disponiblen Arbeitskräfte hier kaum zu befürchten. — Der in den letzten Tagen wüthende heftige Sturm hat in der Rehhöfer Forst mehrere Stangen der Telephon-Leitung von Stuhm nach Rehhof umgerissen, so daß der Telephonverkehr eine Zeit lang unterbrochen war.

R. **Rosenberg**, 28. August. Unter den Kindern in Gr. Herzogswalde ist die Scharlach- und Diphtheritis-Krankheit in bedenklichem Umfange aufgetreten, so daß im sanitätspolizeilichen Interesse die Schule daselbst geschlossen werden mußte. — Bereits im Mai hat der hiesige Landrath v. Brünneck seine Pensionirung beantragt, bis heute ist jedoch seinem Gesuche noch nicht entsprochen worden. Die in Folge der langen Verzögerung des Gesuchs aufgetauchten Gerüchte, Herr v. B. habe seinen Antrag zurückgezogen und werde auch fernerhin in seinem Amte verbleiben, entbehren der Begründung.

R. **Riesenburg**, 28. Aug. Ende des Monats Mai d. Js. wandte sich der hiesige, aus über 100 Mitgliedern bestehende Kriegerverein mit der Bitte um Verleihung einer Fahne an den Kaiser. Jetzt ist von dem Regierungs-Präsidenten an den Verein der Bescheid ergangen, daß bei dem kurzen Bestehen des Vereins der Minister sich den für solche Zwecke maßgebenden Bestimmungen gemäß zur Zeit außer Stande erachtet hat, sich an allerhöchster Stelle wegen Gewährung des Geschenks zu verwenden.

np **Löbau**, 27. August. Gestern Nachts brannte auf dem benachbarten Gute Tuschewo eine eben neu erbaute Scheune mit sämmtlichem Getreide ab. Glücklicher Weise gelang es, die zunächst stehenden Gebäude, welche auch schon vom Feuer ergriffen waren, zu retten. Da auf dem Gute in neuerer Zeit schon wiederholte Brände stattgefunden haben, liegt die Vermuthung nahe, daß ein mißvergnügter Arbeiter das Feuer angelegt hat. Der Besitzer des Gutes hat für die Ermittelung des Brandstifters eine Belohnung von 600 Mk. ausgesetzt.

Jastrow, 26. August. Der „Voss. Z." schreibt man von hier: Nachdem die Unruhen, die auch in unserer Stadt ausgebrochen waren, so ziemlich beigelegt sind, rief ein wunderliches Gerücht, welches letzten Dienstag die Stadt wie ein Lauffeuer durcheilte, eine neue Aufregung hervor, von welcher man das Schlimmste fürchtete. Das Dienstmädchen des Hotelbesitzers Junke hierselbst wurde Montag gegen Mittag mit einer Bestellung fortgeschickt, war aber nicht zurückgekehrt und blieb auch über Nacht verschwunden. Dienstag kam das Mädchen in großer Aufregung zu seinem Dienstherrn und erzählte, der jüdische Kaufmann Litten habe sie Montag mit in seine Wohnung gelockt, sie die Nacht über in eine Kammer eingesperrt gehalten und ihr mit einem großen Messer gedroht, er wolle ihr den Hals abschneiden. Dann habe sie schwören müssen, daß sie nichts erzählen würde, und sie sei jetzt erst entlassen worden. Auf Anordnung der Polizei führte nun ein Gensdarm das Mädchen durch sämmtliche Wohnräume des Litten, und dasselbe hatte die Stirn, irgend einen Bretterverschlag als ihr Gefängniß zu bezeichnen. Am Mittwoch (es war hier Jahrmarkt) kam eine Bäuerin aus dem eine Meile von Jastrow entfernten Dorfe Flederborn zu dem hiesigen Cantor Ziemann und fragte denselben, ob seine Tochter gestern gut nach Hause gekommen sei. Herr Ziemann verstand die Frage nicht, bald aber brachte er diese mit dem in der Stadt verbreiteten Gerüchte in Verbindung; das Dienstmädchen und die Frau wurden polizeilich vernommen, und letztere sagte aus: das Mädchen sei Montag nach Flederborn gekommen, habe dort angegeben, sie sei die Tochter des Cantors Z. aus Jastrow, man möchte sie über Nacht behalten, was auch geschah. Da ärztlicherseits vorläufig festgestellt ist, daß das Mädchen bei Verstand ist, so ist die Untersuchung bereits eingeleitet und es wird sich nun ergeben, ob die Angeklagte aus eigenem Antriebe gehandelt, oder ob sie von Anderen dazu bestimmt wurde. Uebrigens ist die Aufregung unter dem Pöbel noch immer groß. Noch Mittwoch Abend wurde der lärmenden Menge von der Polizei öffentlich verkündet, daß das Mädchen während der Nacht in Flederborn gewesen sei. Das scheint aber dem Pöbel nicht in seinen Kram zu passen. Allabendlich werden von Einzelnen Fensterscheiben in jüdischen Wohnungen eingeworfen, gestern sogar am hellen Tage. Zwei Burschen wurden dabei ertappt und haben auch gestanden, daß sie am vergangenen Abend mehrere Scheiben in der jüdischen Synagoge zertrümmert hätten.

-h **Stolp**, 29. August. Gestern Nachmittag mit dem Berliner 5 Uhr-Zuge traf hier der Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant Ziegler, und um 7 Uhr 13 Min. mit dem Neustettiner Zuge der commandirende General des zweiten Armeecorps v. Dannenberg in Begleitung seines Adjutanten, des Hauptmanns und Compagnie-Chefs Bauer v. Bauern, ein. General v. Dannenberg wurde auf dem Bahnhof von Herrn Oberstlieutenant Ziegler empfangen, worauf sämmtliche drei Herren nach Mundt's Hotel fuhren. Um 8 Uhr brachte das Trompeter-Corps ein Ständchen. Um ½8 Uhr heute früh begaben sich die drei Herren zu Pferde nach dem Exercierplatz zur Beiwohnung der Regiments-Exercitien.

Vermischtes.

* **Aus Hadersleben** geht dem „Dtsch. Mtgsbl." die Nachricht zu, daß der Reichstagsabg. Krüger Sonntag in Beftoft gestorben ist. Hans Andersen Krüger ist am 6. April 1816 geboren, und ist jener bekannte dänische Agitator, dessen Mandat für das preußische Abgeordnetenhaus wiederholt wegen Verweigerung des Eides kassirt wurde. In den Jahren 1848 bis 1866 war er ein thätiges Mitglied der schleswigschen Ständeversammlung sowie des Reichsraths der dänischen Monarchie und trat im Jahre 1851 in die Notablenversammlung ein. Die dänische Partei Schleswig-Holsteins verliert in Krüger ihren energischsten Vertreter.

Paris, 25. August. Vier Feuerwehrleuten ist es gestern eigenthümlich ergangen. Im Industriepalast fand eine Probebeleuchtung mit einem mächtigen elektrischen Licht statt und bei dieser Gelegenheit entzündete sich ein Dachsparren an der Lichtquelle, die ihm offenbar zu nahe gerückt war. Die vier diensthuenden Pompiers stürzten herbei und faßten den Beleuchtungsapparat an, um ihn wegzuschieben; allein im Augenblicke, wo ihre Hände den Apparat berührten, fielen alle vier auch schon wie vom Blitz getroffen zu Boden. Sie waren an die Leitung gerathen und hatten von der widerspenstigen Maschine eine volle Ladung Electricität in die Glieder erhalten! Ein fünfter Pompier hatte die Geistesgegenwart den Leitungsdraht mit einem Axthieb zu durchhauen und nun war es auch im Nu mit der Herrlichkeit der elektrischen Sonne zu Ende und es bedurfte nur noch eines dünnen Wasserstrahls, um den glimmenden Sparren zu löschen. Die vier Elektrisirten erholten sich zum Glück, doch hätten sie bei diesem Abenteuer leicht das Leben lassen können.

Danziger Standesamt.

29. August.

Geburten: Seefahrer Franz Albert Balakowski, S. — Arbeiter Julius Zoll, T. — Maurergesell Robert Bartsch, T. — Schmiedegeselle Julius Hoffmann, S. — Schuhmacher Albert Topfmeier, S. — Schuhmachergesell August Hardtke, S. — Arbtr. Johann Buchardt, T. — Amtsgerichts-Assistent Julius Schmidt, T. — Tapezier Gustav Migge, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Assistent Theodor Johannes Peters hier und Minna Johanna Gläser in Weßlinken. — Arb. Gottlieb August Kumm und Wittwe Susanna Müller, geb. Dessel. — Arb. Friedrich Carl Thiessen und Laura Henriette Natschke. — Schmiedegeselle Carl Samuel Kyon und Wittwe Wilhelmine Herbe, geb. Rippa. — Schlossergeselle Josef Ernst Wilhelm Muskalla und Florentine Pohl. — Schmiedegeselle Johann Friedrich Zube und Louise Pauline Holz. — Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm August Hast u. Annette Clara Dreyer. — Tischlermeister Johann Gottlieb Ortmann in Praust und Ida Eveline Schumann.

Heirathen: Steuermann Otto Hermann Neumann und Maria Theresia Maslankowski.

Todesfälle: Rechnungsführer Heinrich Welten, 36 J. — T. d. Fabrik-Inspectors Paul Hoffmann, 1 J. — Anna Barbara Rudolphi, geb. Naumann, 48 J. — S. d. Tischlermeisters Adolf Krause, todtgeb. — T. d. Arbeiters Eduard Baranowski, 2 J. — Louise Wilhelmine Hildebrandt, geb. Maschke, 67 J. — S. d. Maurergesellen Martin Plinski, 6 W. — Maurergeselle Carl Friedrich Pietzel, 44 J. — T. d. Buchhalters Benjamin Hopp, 5 M. — T. d. Schneidergesellen Wilhelm Albrecht, 7 J. — T. d. Zimmergesellen Edmund Franke, 1 J. — T. d. Arbeiters Michael Kuschel, 3 J. — Laura Moskopf, 70 J. — T. d. Leihamts-Magazin-Gehilfen Joh. Friedrich Becker, 7 W. — S. d. Kaufmanns Heinrich Castner, todtgeb. — S. d. Eigenthümers August Jäger 1 T. — Maria Nicklaß, geb. Steinke, 63 J. — S. d. Zimmergesellen Hermann Raßmuß, 1 J. — Unehel.: 1 T.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

⚡ **Berlin, 29. August. Die Entwürfe der Kreisordnungen für Hannover und Schleswig sollen demnächst den betreffenden Provinzial-Landtagen vorgelegt werden und dann an den Landtag gelangen. Die Wiedervorlegung des Entwurfs des Competenzgesetzes in der nächsten Session wird nicht beabsichtigt.**

Wien, 29. August. Der internationale Saatenmarkt war von 4500 Personen besucht und von dem Vertreter des Handelsministers, Sections-Chef Arnt, begrüßt, von dem Präsidenten der Wiener Fruchtbörse, Naschauer, mit einer Ansprache, worin er die Bedeutung des Getreidehandels für die Landwirthschaft hervorhob, eröffnet. Zum Präsidenten des Saatenmarktes wurde Naschauer, zu Vicepräsidenten Wyngaert (Berlin) und Landauer (Augsburg) gewählt. Der von dem Generalsecretär der Fruchtbörse, Leinkauf, verfaßte Bericht über die Ernte in Oesterreich-Ungarn schätzt die Weizenernte in Ungarn auf zwei Millionen Hectoliter unter dem Durchschnitt und Roggen für Mittelernte, Gerste 1¾ Millionen unter dem Durchschnitt, in Oesterreich Weizen eine Million Hektoliter, Roggen zwei Millionen und Hafer zwei Millionen mehr als der Durchschnitt. Die Gerste hat in Oesterreich Mittelernte. Die Exportfähigkeit Oesterreich-Ungarns ist bei Weizen auf 1—1½, Roggen 1½ bis 2, Gerste 1½—2, Hafer ¼—¾ Meter-Ctr. geschätzt. Hierauf trug Wyngaert die von ihm und Kopisch-Breslau verfaßte ziffermäßige Darstellung der Ernteergebnisse in Europa und Amerika vor.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 29. August.

		Crs. v. 27			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			Ung.4%Goldrente	77,20	77,90
Sept.-Okt.	232,00	233,50	II.Orient-Anl	60,70	61,10
April-Mai	226,50	227,50	1877erRussen	—	—
Roggen			1880er „	74,70	75,00
Sept.-Okt.	175,20	176,70	Berg.-Märk. St.-Act.	122,70	123,50
April-Mai	165,00	165,70	Mlawka Bahn	101,10	101,90
Petroleum pr. 200 ℔			Lombarden	250,00	251,00
Sept.-Okt.	24,30	23,90	Franzosen	611,00	611,50
Rüböl			GalizierSt.-A	136,70	139,75
Sept.-Oct.	57,00	57,40	Rum.6%St.-A	102,60	103,00
April-Mai	57,70	57,80	Cred.-Actien	611,50	611,50
Spiritus loco	58,80	59,50	Disc.-Comm.	216 50	222,90
Aug.-Sept.	58,20	58,60	Deutsche Bk.	166,60	169,80
4% Consols	101,00	101,40	Laurahütte-Actien	113,00	114,60
3½% westpr. Pfandbr.	92,00	92,40	Oestr. Noten	173,85	174,00
			Russ. Noten	216,30	217,10
4% westpr. Pfandbr.	101,40	101,40	Kurz Warsch.	216,00	216,70
			Kurz London	—	$20{,}48^{5}$
4½% westpr. Pfandbr.	104,25	104,75	Lang London	—	$20{,}30^{5}$

Fondsbörse: Schluss besser.

Productenmärkte.

Königsberg, 27. August. [**Wochenbericht vom 22. bis 27. August.**] (v. Portatius u. Grothe.) Spiritus wurde so spärlich zugeführt, daß selbst die geringe Frage nicht befriedigt werden konnte und namentlich zur Kündigung nichts übrig blieb. Dadurch wurde nicht nur für Locowaare, sondern auch für laufende Sicht eine Besserung von ½ ℳ herbeigeführt und folgten die späteren Sichten ebenfalls langsam nach. Der gestrige Markt schloß fest zu den höchsten Raten der Woche. Zugeführt wurden vom 20. bis 26. August 20 000 Liter. Bezahlt wurde loco 59, 59½ ℳ, August 59, 59½ ℳ und Gd., Sept. 58¾, 59 ℳ und Gd., Sept.-Oktbr. 56¼, 56, 56½ ℳ und Gd., November 55, 54½ ℳ Gd, November-April 54½, 54 ℳ Br., Frühjahr 55, 54¾, 54½ ℳ Gd. — Alles pr. 10 000 Liter % ohne Faß.

Wolle.

W. **Posen**, 28. Aug. (Original-Bericht.) Das ganze Augenmerk, welches bisher auf die am 23. August begonnene Londoner Woll-Auction gerichtet war, hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, indem dieselbe einen Rückgang für Cap- und Kreuzungswolle meldete, was auf unsere Wollen nicht ohne Einfluß bleiben dürfte, da Fabrikanten, die schon seit langer Zeit sehr zurückhaltend im Einkauf waren, jetzt eine noch mehr reservirte Haltung einnehmen und nur bei billigen Preisen an den Kauf herantreten werden. Die Lage des hiesigen Wollhandels bleibt nach wie vor recht leblos und bei dem schwachen Fremdenverkehr, welcher schon seit längerer Zeit obwaltet, reduciren sich die Umsätze immer mehr. Trotz Entgegenkommens der Verkäufer wurden nur unbedeutende Partien von Tuchwollen zu Mitte der fünfziger Thaler und gute Lieferungswolle zu Anfangs der fünfziger Thaler, meist an auswärtige Fabrikanten verkauft. In Schmutzwolle wurde Mehreres à 21—24 Thlr. gehandelt, wofür Lausitzer Fabrikanten Käufer waren. Aus der Provinz sind uns Abschlüsse nicht bekannt geworden. Die jetzt herankommenden Zufuhren decken vollständig das verkaufte Quantum, so daß die Läger immer gut completirt bleiben und bieten dieselben im Ganzen ein vorzügliches Assortiment dar.

Berlin, 27. August. (Wochenbericht). Der Verkehr im Wollgeschäft während des heutigen Berichtsabschnitts überschritt abermals nicht die seither innegehaltenen Grenzen, so daß wir nur von sehr vereinzelten und unerheblichen Abschlüssen durch Fabrikanten, hiesige Makler und Commissionäre Kenntniß erhielten, von denen Einzelheiten anzuführen für Niemand Interesse hat. Eine Veränderung in den Preisen und der Tendenz hat nicht stattgefunden, da Käufer wie Verkäufer mit gleicher Spannung der am 23. d. stattgehabten Eröffnung der Londoner Auction entgegengesehen, trotzdem man in derselben keine Veränderung der Preise erwartete, und die darüber nach hier gelangten Telegramme thatsächlich auch gegen die voraufgegangene Mai-Juni-Auction unveränderte Notirungen melden. Nachdem sich somit nach dieser Richtung hin die früheren Erwartungen zur Thatsache gestaltet haben, steigert sich die Wahrscheinlichkeit einer regeren Thätigkeit der Käufer an unserem Platze, da Auswahl und Trockenheit der Wollen an und für sich für jetzigen Kauf und die Inhaber von Wollen nicht durch ungerechtfertigte Ansprüche dem Verkauf entgegen sind.

London, 27. August. In der gestrigen Wollauction waren australische Wollen etwas schwächer; keine Capwollen angeboten.

Butter.

Berlin, 28. August. [**Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., Luisenstraße 34.**] Die Lage des Marktes ist fast unverändert. Frische, feine Qualitäten zum 120 ℔-Ausstich, sowie frischer, guter 100 ℔-Stich blieben vorzugsweise gefragt; nur feinere Gattungen sind reichlicher zugeführt und hat der Consum hierin die normale Höhe noch nicht erreicht. Auch begegnen die feinen und mittelfeinen gelagerten Marken, selbst die gut conservirten, nur ungenügender und widerwilliger Aufnahme bei entsprechend mäßigen Preisen. — Wir notiren (Alles pr. 50 Kilogramm): Feine und feinste mecklenburger, vorpommersche und holsteiner 110—118 ℳ, Mittelsorten 100—110 ℳ, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften 100—110 ℳ, feine 112 ℳ, vereinzelt 115—120 ℳ, abweichende 90 bis 100 ℳ — Landbutter: pommersche 90—93 ℳ, Hofbutter 95—100 ℳ, Netzbrücher 92—95 ℳ, ost- und westpreußische 85—90 ℳ, Hofbutter 93—98 ℳ, schlesische 90—92 ℳ, feine 95 ℳ, Elbinger 95 ℳ, bairische 86 ℳ, Gebirgs- 90—100 ℳ, thüringer 95 ℳ, hessische 95 ℳ, ostfriesische 105—110 ℳ — **Galizische, ungarische und mährische 80—84 ℳ**

Zucker.

Magdeburg, 26. August. Rohzucker. Von Kornzucker waren zu Anfang dieser Woche nur noch 3500 Centner in erster Hand; diese wurden zu ungefähr letztnotirten Preisen für den Export begeben. Wegen Mangel an weiteren Offerten ruhte seitdem das Geschäft in ersten Producten vollständig. — In Nachproducten fand der Jahreszeit angemessen reger Verkehr statt, und beträgt der Gesammt-Umsatz 18 000 Ctr. Raffinirte Zucker. Im Laufe dieser Woche fanden zu unten vermerkten, theils vorwöchentlichen, theils etwas billigeren Notirungen 15 000 Brode, 3000 Centner gemahlene Zucker und 2000 Centner Würfelzucker Käufer. — Melasse 4,50 — 4,80 ℳ, 42—43° Bé. effectiv excl. Tonne. Notirungen bei Posten aus erster Hand: Nachproducte, excl. 88—94 %, 24,50—29,00 ℳ Melis, ffein, excl. Faß 40,00—40,25 ℳ, do. mittel. excl. Faß 39,75 ℳ Würfelzucker II., incl. Kiste 40,50—41,00 ℳ Gemahlene Raffinade II., incl. Faß, 38,25—38,75 ℳ. Gemahlene Melis I., incl. Faß 37,75—38,00 ℳ pr. 50 Kilogr.

Meteorologische Depesche vom 27. August.

8 Uhr Morgens.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Mullaghmore	756	NNW	5	halb bed.	11	
Aberdeen	751	NW	4	halb bed.	10	3)
Christiansund	736	WSW	4	Regen	11	
Kopenhagen	751	SSW	4	wolkig	17	
Stockholm	747	SW	6	halb bed.	16	
Haparanda	747	SO	4	Regen	12	
Petersburg	757	S	1	wolkig	12	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	758	NW	3	heiter	12	1)
Brest	758	N	2	heiter	14	2)
Helder	752	SW	3	wolkig	15	
Sylt	750	WSW	4	halb bed.	15	
Hamburg	753	SW	4	bedeckt	16	4)
Swinemünde	754	SW	2	wolkig	18	
Neufahrwasser	755	S	2	heiter	19	5)
Memel	755	S	4	heiter	19	6)
Paris	758	SW	1	bedeckt	13	
Münster	755	SW	4	bedeckt	15	7)
Karlsruhe	757	SW	3	Regen	18	
Wiesbaden	758	SSW	1	Regen	18	
München	758	SW	1	wolkig	18	
Leipzig	754	SSO	3	wolkig	20	
Berlin	754	NW	1	wolkig	18	
Wien	757	SO	2	wolkenlos	18	
Breslau	757	SSW	4	wolkenlos	22	
Ile d'Aix	758	N	2	halb bed.	17	
Nizza	758	still	—	Dunst	22	
Triest	757	still	—	wolkenlos	23	

1) Seegang mässig. 2) Seegang mässig. 3) Grobe See. 4) Abend und Nachts Regen. 5) Nachts starker Thau. 6) Thau. 7) Nacht Regen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Depesche vom 28. August.

8 Uhr Morgens.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Mullaghmore	759	SW	5	wolkig	11	
Aberdeen	757	NW	2	wolkenlos	13	
Christiansund	751	WSW	4	Regen	10	
Kopenhagen	758	NW	2	bedeckt	13	
Stockholm	755	WSW	2	bedeckt	13	
Haparanda	747	S	4	bedeckt	13	
Petersburg	757	S	1	heiter	18	
Moskau	765	still	—	heiter	12	
Cork, Queenstown	763	W	3	halb bed.	13	1)
Brest	766	WNW	2	wolkenlos	13	2)
Helder	760	WNW	2	halb bed.	14	
Sylt	759	WNW	1	heiter	13	3)
Hamburg	760	NW	3	halb bed.	12	4)
Swinemünde	758	WNW	1	Regen	14	5)
Neufahrwasser	759	NNW	4	bedeckt	15	
Memel	755	NNO	3	heiter	18	6)
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	760	NNW	1	wolkenlos	11	
Karlsruhe	760	SW	2	Regen	13	
Wiesbaden	761	NW	2	bedeckt	14	7)
München	759	NW	2	Regen	12	
Leipzig	759	NNW	4	Regen	12	
Berlin	758	N	1	Regen	14	8)
Wien	755	NW	2	wolkig	18	
Breslau	756	NW	1	bedeckt	16	
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	755	O	1	wolkenlos	25	

1) Seegang leicht. 2) Seegang mässig. 3) Früh Regen. 4) Abends etwas Regen. 5) Nachmittags und früh Regen. 6) Nachmittags starker Thau. 7) Vormittags anhaltender Regen. 8) Seit gestern Regen.

Deutsche Seewarte.

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 24. August. Die schwedische Yacht „Anna", welche Sonnabend leck wurde und bei der Seebadeanstalt sank, ist gestern von Herrn Chr. Ihms mit Hilfe des großen Marinekrahns gehoben und nach der Werft des genannten Schiffbaumeisters gebracht, woselbst das Schiff auf die Hellingen geschleppt und reparirt wird. Die „Anna", neu erbaut und Eigenthum zweier Brüder, die auch an Bord waren, ist unversichert, und ist ihnen somit durch die uneigennützige Hilfe der Marineverwaltung der größte Theil ihres Vermögens gerettet worden.

Aarhuus, 25. August. Capitän Joens, Führer des Dampfers „Sedan", aus Neumühlen, rettete gestern auf der Tour nach hier die Mannschaft der Yacht „Frederik den Syvende", aus Vordingborg, welche auf der Reise von Kopenhagen nach Aarhuus mit Guano auf dem Lillegrund gestrandet und, als der Dampfer zur Stelle kam, bereits beinahe zertrümmert war. Der Steuermann und ein Matrose des Dampfers führten das Rettungswerk in dem Schiffsboot unter den größten Beschwerden aus, da die See außerordentlich unruhig war.

C. London, 27. Aug. An der Küste wüthete gestern ein heftiger Sturm, der eine ganze Legion von mehr oder minder erheblichen Schiffsunfällen verursachte. Bei Camber (Sussex) wurde das russische Schiff „Jansson Lyna" auf den Strand getrieben; die 8 Personen starke Mannschaft ward durch ein Rettungsboot geborgen.

Leith, 24. August. Der Schooner „Marie", aus Sandefiord, mit Grubenpfählen nach Boneß bestimmt, ist bei Cellardyke gestrandet.

Lowestoft, 25. August. Der Schooner „Bertha" aus Rye, von Neder Kalix mit Holz und Eisen nach Northfleet, ist auf South Newcome gestrandet und wahrscheinlich wrack. Die Mannschaft wurde durch das Rettungsboot aus Pakefield in Sicherheit gebracht.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgender besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Den Empfang der

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

3418)

Paul Dan, Langgasse 55,

Tuchhandlung und Ausstattungs-Geschäft für Herren.

Anfertigung von Herren-Garderobe unter anerkannt vorzüglicher Ausführung. Lager sämmtlicher Herren-Artikel.

Durch die Geburt eines muntern Knäbleins wurden erfreut

Lehrer Adler und Frau.

Neufahrwasser, den 28. Aug. 1881.

Zwangsversteigerung.

Das den **Hugo** und **Wilhelmine** geb. **Damrath-Goerke**'schen Eheleuten gehörige, in Mewe belegene, im Grundbuche von Mewe unter No. 72 verzeichnete Grundstück soll

am 18. November 1881,

Vormittags 10 Uhr,

im Wege der Zwangsvollstreckung an der Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 19. November 1881,

Vormittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 3 Hectar 8 Ar, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 21,60 Thlr. gleich 64,80 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Mewe, den 24. August 1881.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das dem Gutsbesitzer **Roderich Heubner** zu Bobau gehörige, in Bobau belegene, im Grundbuche von Bobau, Band III, Blatt 66 verzeichnete Freischulzengut soll

am 2. November 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im Terminszimmer No. 15 des hiesigen Königlichen Amts-Gerichts im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 3. November 1881,

Vormittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 166 Hektar 42 Ar 48 Quadrat-Meter, der Reinertrag nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 481,81 Thlr., Nutzungswerth nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 372 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei IIIa. des Königlichen Amtsgerichts hierselbst eingesehen werden. (3387

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Pr. Stargard, den 25. August 1881.

Königl. Amtsgericht III a.

Die Ziegler-Innung hat die Unterzeichneten zu Prüfungsmeistern für den Danziger Kreis bestellt, in Folge dessen wir hiermit zur Kenntniß der Betheiligten bringen, daß Diejenigen, welche zu Martini d. J. Meister oder Geselle werden wollen, zuvor bei uns Proben ihrer ausreichenden Befähigung abzulegen haben. Zu diesem Zwecke haben wir die Zeit vom 1. bis 15. September d. J. bestimmt, um etwaige Meldungen entgegen zu nehmen mit dem Hinzufügen, daß letztere ebenso in der Ziegelei zu Pelonken wie Kokoschken stattfinden können. (3384

Ziegelei Pelonken und Kokoschken, den 29. August 1881.

August Krompholz,
Zieglermeister.

Heinrich Krause,
Zieglermeister.

Domban-Loose à M. 3,50 bei **Th. Bertling**, Gerbergasse 2

Im Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig ausgebildet, beabsichtige ich Unterricht im Klavierspiel zu ertheilen. Reflectanten belieben sich bei mir in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr Brodbänkengasse 42 zu melden. Entsprechende Qualifications-Zeugnisse werden jederzeit zur Einsicht vorgelegt. (3423

Margaretha Ohlert.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife,

bedeutend wirksamer als Theerseife vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt **in kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann** und Apotheker **Bruns.**

Pianinos u. Flügel Sparsystem! **20 M. monatl.** Abzahlung oh. Anzahl. Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianofortefabriken

Berlin, Leipzigerstraße 30,

Preis-Courante gratis und franco.

Zum 10. September cr. findet ein practischer und gut empfohlener (4343

Wirthschafter

bei einem Jahrgehalt von 240 M. hier Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Raykowski,

Pommeyerhöhe per Pelplin.

Rechnungs-Abschluß der Actien-Zuckerfabrik Liessau am 30. Juni 1881.

Fabrik-Abschluss.

Activa.	M.	₰	Passiva.	M.	₰
Fabrikgrundstück Liessau	21691	98	Actien-Capital-Conto	480000	—
Gebäude-Conto	170710	15	Reservefond-Conto	48000	—
Maschinen-Conto	157927	70	Special-Reservefond-Conto	67444	71
Inventar-Conto	5056	70	Grundbuchschuldbrief-Conto	84348	—
Gasfabrik-Anlagekosten-Conto	5022	80	Grundbuchschuld-Verzinsungs-Conto	2190	—
Neubau-Conto	167602	44	Grundbuchschuld-Amortisations-Conto	54000	—
Guts-Anzahlungs-Conto	120000	—	Bahnanlagekosten-Conto	19857	85
Liessauer Guts-Conto	61092	52	Conto dubioso	9500	—
Depositen-Conto	25000	—	Guts-Hypotheken-Tilgungs-Conto	40000	—
Cassa-Conto	7238	53	Marienburger Privatbank, D. Martens	149	20
Effecten-Conto	44038	—	Dividenden-Conto	60	—
Grundstück Subkau No. 70	11996	14	Conto pro Diverse	48940	61
Rübensamen-Conto	262	20	Saldo als Reingewinn	84908	29
Wechsel-Conto	74776	50			
Betriebs-Conto	66983	—			
	939398	66		939398	66

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M.	₰	Credit.	M.	₰
An Gebäude-Conto . . Ausschreibung	8984	75	Per Betriebs-Conto, Uebertrag des Brutto-Gewinnes	116818	71
„ Maschinen-Conto . do.	17547	55			
„ Inventar-Conto . . do.	561	85			
„ Gasfabrik-Anlagekosten-Conto do.	264	40			
„ Zinsen-Conto . aufgelaufene Zinsen	4551	87			
„ Saldo als Reingewinn	84908	29			
	116818	71		116818	71

Guts-Abschluss.

Activa.	M.	₰	Passiva.	M.	₰
Ländereien-Conto	243098	02	A. Johst-Liessau	240000	—
Gebäude-Conto	109637	47	Guts-Anzahlungs-Conto	120000	—
Lebendes Inventar-Conto	32720	—	Actien-Zuckerfabrik Liessau	61092	52
Todtes Inventar-Conto	20852	82	Saldo als Reingewinn	3451	11
Cassa-Conto	152	39			
Rüben-Conto	3144	73			
Ackerbau-Conto	14491	20			
Versicherungs-Conto	447	—			
	424543	63		424543	63

Liessau, den 30. Juni 1881.

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Der Aufsichtsrath. A. Jobst O. Möller. Ed. Schultz. W. Friedrich. G. Mierau. — **Die Direction.** Th. Tornier. Otto Nieß. A. Kruppa.

Actien Zuckerfabrik Liessau.

Gemäß § 37 und 38 unseres Statuts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die General-Versammlung am heutigen Tage zu Mitgliedern der Direction auf die Dauer von drei Jahren Herrn **A. Kruppa** in Liessau und auf die Dauer von einem Jahre Herrn **R. Weichbrodt** in Liessau gewählt hat. Die Direction besteht demnach jetzt aus den Herren:

Gutsbesitzer **Th. Tornier** in **Gr. Lichtenau.**
Fabrikdirector **A. Kruppa** in **Liessau.**
Gutsbesitzer **R. Weichbrodt** in **Liessau.**

Zum Mitgliede des Aufsichtsraths auf die Dauer von 5 Jahren ist das ausscheidende Mitglied Herr Rentier **O. Moeller** in **Danzig** wiedergewählt und besteht der Aufsichtsrath nunmehr aus folgenden Herren:

Rentier **A. Johst** in **Liessau.**
Gutsbesitzer **Eduard Schultz** in **Altweichsel.**
Gutsbesitzer **W. Friedrich** in **Gr. Lichtenau.**
Gutsbesitzer **G. Mierau** in **Liessau.**
Rentier **O. Moeller** in **Danzig.**

Die Dividende für das Geschäftsjahr pro 1880/81 ist auf 6 Procent, gleich 36 Mark, pro Actie festgestellt und wird vom 1. September a. c. ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Fabrik-Comtoir gezahlt.

Liessau, den 25. August 1881.

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Th. Tornier. Otto Niess. A. Kruppa.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß die Firma **S. Josephsohn** hierselbst, **Johannisgasse No. 68**, die von mir unter der Firma „H. G. Bencke Nachf." innegehabte Essigsprit-Fabrik übernommen hat. (3401

Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Schwarzkopf.

Bezugnehmend auf Vorstehendes zeige ich ergebenst an, daß ich meine bisher unter der Firma **S. Josephsohn** hierselbst, **Johannisgasse No. 68**, betriebene

Essigsprit-Fabrik

nach der Häkergasse No. 2 verlegt,

und sie mit der neu übernommenen unter der gemeinschaftlichen Firma

H. G. Bencke Nachfolger,

S. Josephsohn

fortführen werde. Ich bin durch Vereinigung der beiden Fabriken in den Stand gesetzt, allen Anforderungen Genüge zu leisten, und indem ich billigste Preise sowie prompte und reelle Bedienung zusichere, zeichne

hochachtungsvoll und ergebenst

H. G. Bencke Nachfolger,

S. Josephsohn.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

(eingetragene Genossenschaft zu Stettin).

Hypothekarische Darlehne mit Amortisation werden auf städtische Grundstücke u. ländlichen Grundbesitz unter liberalen Bedingungen zu 4½ % Zinsen abgeschlossen.

Größerer Grundbesitz wird auch zur II. Stelle unmittelbar hinter der Landschaft beliehen. — Anträge nimmt entgegen

die General-Agentur für Westpreußen und Regierungsbezirk Cöslin.

E. L. Ittrich, Danzig, Comtoir: Fleischergasse No. 86.

Carl Bindel,

Special-Geschäft für Gummi-Waaren,

Breitgasse No. 17,

empfiehlt ergebenst:

Gummi-Clystier- und sonstige

Spritzen,

Irrigatoren,

nach Wunsch completirt,

Urineaux,

gewöhnliche u. für den **Nachtgebrauch!**

Catheter! Bougies!

Suspensorien

mit Gummibezug.

Milchabzieher u. A. m.

Für Stotternde.

In wenigen Tagen beginne ich wieder mit meinen Heilungen des Stotterns in Danzig, im Hotel des Herrn **A. Setzcke**, Heil. Geistg. 1. Mein Institut befindet sich in Breslau, Taschenstraße 10/11.

Ferdinand Schmidt.

Damen-, Filz- und Velpelhüte

3322) werden zum

Waschen, Färben und Modernisiren

erbeten von der Strohhutfabrik

August Hoffmann,

Heiligegeistgasse No. 26.

NB. Neue Façons zur gefälligen Ansicht.

3te Lotterie

Baden-Baden

4. Ziehung am 10. September.

Erneuerung der Klassen-Loose a 2 Mk. bis 3. September d. J.

Empfehle noch Loose zur vierten und fünften Ziehung (5te Schluß-Ziehung) gültig a 10 Mk.

Hermann Franz,

Haupt-Collection Hannover.

Viele hundert Mk. jährl.

ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Café's, Specereiwaarenhändler u. a. indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen.

10 Pfund	Afric. Perl Mocca	M.	7.50
10 „	bester Maracaibo	„	8.75
10 „	I⁰. Guatemala	„	9.25
10 „	vorzügl. Perl Santos	„	10.—
10 „	feinst. Plant. Ceylon	„	10.75
10 „	hochfeinster Java	„	12.—
10 „	echt Arab. Mocca	„	13.—
4 „	vorzügl. Congo Thee	„	6.50
4 „	fein. Souchong Thee	„	8.—
4 „	feinst. Imperial Thee	„	9.50
4 „	hochfeinster Mandarin Pecco Thee	„	12.—
4 „	beste Qual. rein entöltes Cacaopulver	„	9.—
Beste holländ. Bauernbutter 25 Pfd. Kübel		„	22.—

Aufträge von 20 Mark u. darüber werden franco u. zollfrei nach ganz Deutschland versandt. Deutsche (Banknoten u. Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet. (2621

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie. Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100

Conserven-Fabrik

von

G. A. Oeltze u. Brentke,

Gerwisch bei Magdeburg.

Erstes und grösstes Etablissement der Provinz Sachsen. Besitzer bedeutender Spargel-, Gemüse- u. Obst-Culturen, liefern **bei soliden Preisen ganz vorzüglich conservirte Spargel, Schotenkerne, junge Bohnen und sonstiges Gemüse, sowie Compots, feine Fleischconserven für Privatbedarf, Armee- und Schiffsverproviantirung.** Preislisten gratis und franco. (1200

Tapeten

zu En gros Fabrikpreisen per Rolle von 15 Pfg. an verkauft die Fabrik von **Leopold Spatzier**, Königsberg i. Pr. Proben franco. (9427

Herren von Distinction

können sich durch Vertretung eines Weingroßhauses einen soliden leichten Erwerb schaffen. Briefe unter A. Z 100 Bremen postlagernd erbeten. (2908

Heiraths = Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort d. **Institut „Frigga"** Berlin, Bülowstraße 102. (größt. Institut). Statut g. Briefmarke.

Acht junge Ochsen,

theils 2½ und 1½ Jahre alt, stehen zum Verkauf bei **Steckmann** in Alt-Mösland bei Pelplin. (3245

Eine Besitzung von 300 Morg. beste Kultur u. volle Erndte, f. Hypoth., neue herrschaftliche Gebäude, vorzüglich. Inventarium, 12 Meilen von Danzig, hart an der Chaussee, ist krankheitshalb. billig zu verkaufen oder gegen ein städtisches Haus mit 1000 ℛ Zugabe zu vertauschen bei **Bodmann**, Pogenpfuhl Nr. 28. (3379

Zwei Grundstücke, in denen seit langen Jahren ein

Materialw.-Geschäft

betrieben, in der Hauptstraße hierselbst gelegen, sind ohne Einmischung von Zwischenhändlern zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer belieben ihre Adresse unter 3359 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Meine neu erbaute (3276

Landvilla,

Pommersche Straße 15 gelegen, bin ich willens bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

B. Kolterjahn,

Zoppot. Pommersche Straße Nr. 3.

Daselbst sind auch 3 gut gelegene Baustellen zu erfragen.

Ein Hof mit Brennholz- und Kohlen-Lager, wozu ein kleines Kapital nothwendig, im besten Stadtviertel hier, von sofort zu haben. Adresse unt. 3352 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Beabsichtige mein Haus in Langefuhr, Jäschkenthaler Weg No 29, wegen Ortsveränderung zu verkaufen. Es besteht im Haupt- und Seitengebäude, Blumen- und Gemüsegarten. Nähere Ausk. wird das. ertheilt oder bei Herrn A. Lubowski, Zoppot, Seestraße 9.

Neufahrwasser.

Zu den von mir im vorigen Jahre gegründeten Privatunterrichtszirkeln, in denen ich Mädchen für höhere Töchterschulen der oberen Klassen vorbereite, werden neue Anmeldungen entgegengenommen. Vom 1. September cr. befindet sich meine Wohnung Olivaerstr. Nr. 21, Ecke der Wolterstraße. (3368

Martha Briesewitz,

gepr. Lehrerin.

---

5 neue herrschaftliche Häuser, gut verz., fast schuldenfrei, sind gegen eine Besitzung zu vertauschen.

Näheres bei (3378

Bodmann, Poggenpfuhl 28.

Ein in bester Lage der

Brodbänkengasse

beleg. Grundstück mit 3 Schaufenstern ist zu verkaufen. Adressen unter 3394 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

---

50 starke wollreiche Mutterschafe

hat billig zu verkaufen. (3346

Zimdars,

Zdrewen bei Vietzig.

Dominium Bruch bei Christburg sucht **vier junge starke**

Arbeitspferde

zu kaufen. (3344

Für Handlungs-Gehülfen

erschienen in Leipzig: **„Kaufmännische Blätter"**, Fachschrift für Kaufleute, **insbesondere für die Interessen der Handlungsgehülfen.** — Reicher, gediegener, interessanter Inhalt, **nebst Vacanzenliste der kaufmännischen Vereine in jeder Nummer. — Preis vierteljährlich nur 1 Mark franco gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken,** auch nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten Abonnements an. — ☞ **Auf Anforderung durch Postkarte sendet die Expedition der Kaufmännischen Blätter i. Leipzig Probe-Nummern gratis.**

Gesucht an größeren Plätzen zum Verkauf von Kaffee, Thee ꝛc. an Privatkundschaft ein respectabler und gut eingeführter **Agent.** Gefl. Offert. unter H. 03 940 an **Haasenstein & Vogler** in Hamburg. (3392

Gesucht

für eine größere Provinzialstadt Westpreußens wird ein **junger Mann** (tüchtiger Verkäufer, Christ) für die Tuchwaarenbranche verbunden mit Anfertigung von Herrengarderobe.

Desgleichen ein **junger Mann** für Damen-Confection, der auch mit Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Châles, Tücher vertraut sein muß. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Angabe der bisherigen Stellungen, Photographie an die Exped. dieser Zeitung unter 3367 einzusenden.

Eine tüchtige

Directrice

mit guten Zeugnissen für unser Putzgeschäft kann sich zum sofortigen Eintritt melden. (3370

Geschw. Mattissohn.

Putz- und Modewaaren-Magazin. Culm a. W.

Schneidermeister

die saubere Arbeiten liefern, können in **Dirschau** mit Leichtigkeit eine gute Kundschaft erwerben. Wohnungen sind stets zu haben. (3365

Zwei Schüler oder junge Leute finden zum 1. October **Pension** bei Frau

3424) **Dr. Grabo,**

Fleischergasse No. 67.

Für ein Eisen-Kurzwaaren-Geschäft wird ein

Commis

gesucht.

Gefällige Adressen unter 3371 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine musikalische, katholische

Erzieherin

findet sofort Stellung bei **L. Thiel** in **Tiefensee** b. Christburg. (3339

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen (3341

Lehrling

zum baldigen Antritt.

Ed. Raschkowski,

Heilge Geistgasse No. 47.

Für mein Detail-Geschäft suche einen

tüchtigen Verkäufer

Nathan Sternfeld,

Königsberg i./Pr.

Eine junge Dame, die bereits mehrere Jahre in einem Geschäft thätig gewesen, sucht Stellung.

Adressen unter 3096 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Gesuch.

Ein älterer, erfahrener Schweizer, sucht Stellung als Meier oder als Käserknecht auf einem Rittergut. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden. Der Eintritt kann sofort geschehen. Gefl. Off. unter No. 89 postlag. Marienburg erb.

Ein junger Kaufmann, sucht zum 1. October geeignete Pension. Gefl. Off. unt. 3421 i. d. Erpd. d Ztg. erb.

Eine gebild. Dame,

in gesetzten Jahren, sucht in einem feinen Hause Engagement als Repräsentantin, Gesellschafterin oder zur Stütze der Hausfrau. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Adressen werden unter 3377 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahrener Kaufmann, mit 20-jähriger Kundschaft für Getreide dieser Provinz, sucht mit 5000 M. als Verkäufer oder sich an einem solchen Geschäfte zu betheiligen. Adressen unter No. 3351 i. d. Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein Commis,

Materialist, gegenwärtig in Stellung, gestützt auf gute Empfehlung, wünscht p. 1. Octb. cr. anderweitig Engagement. Gef. Offerten unter H. G. I. postlagernd Berent Westpr. erbeten. (3323

Ein solider junger **Materialist und Destillateur,** der poln. Sprache mächtig, mit besten Attesten versehen, gegenwärtig in Stellung, sucht b. besch. Ansprüchen, womöglich in einem größeren Geschäft per Oct. anderw. Engagement. Stellung in Danzig bevorzugt. Gef. Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter No. 3349.

Ein junger Mann,

24 Jahre alt, mit guten Empfehlungen, welcher im Material-, Leder-, Destillations-, Getreide- und Holz-Geschäft vertraut ist, sucht bei bescheidenen Ansprüchen per 1. October Engagement.

Adressen unter No. 3347 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Knaben

in Pension und Erziehung zu nehmen wünscht **Radtke**, Pfarrer in Bohnsack bei Danzig. (3375

Ein Speicherraum oder eine Remise von ungefähr 1500 Quadratfuß Grundfläche, gleichgültig in welcher Stadtgegend, wird auf längere Zeit zu miethen gesucht. Adressen erbeten bei **G. F. A. Steiff.** (4299

Mottlauergasse 11

im neuerbauten Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern ꝛc., p. 1. Oct. zu verm.

Poggenpfuhl 73

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör, zu vermiethen. (3429

Trockene Räume zur Lagerung von Waaren oder Möbeln sind Poggenpfuhl No. 73 zu vermiethen.

Oliva,

Köllnerstraße No. 15, sind billig zu vermiethen: 1) eine **Wohnung,** bestehend aus 3 resp. 5 Zimmern, Keller, Boden und allem Zubehör; 2) eine **Wohnung,** bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Balkon und sonstigem Zubehör. Preis per anno 80 Thaler. (3333

Eine herrsch. Wohnung,

6 Zimmer, Zubehör, Veranda, Eintritt in den Garten, auf Wunsch Pferdestall, ist zu October zu vermiethen. **Neugarten No. 2.** (3396

Seebad Westerplatte.

Dienstag, den 30. August cr.:

Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16 unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn **A. Krüger.**

Anfang 4 Uhr. Entree 10 ₰.

Warnung.

Hiermit warne ich Jedermann, weder an meine Ehefrau noch an ein anderes Mitglied meiner Familie, irgend welche Zahlungen von Forderungen, die ich zu beanspruchen habe, zu leisten, weil ich solche nicht anerkennen werde. Die betreffenden Zahlungen sind daher nur an mich zu bewirken. (3416

Zoppot, den 18. August 1881.

Der Eigenthümer **Johann Czapp.**

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.